Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 6 | **Mittwoch, den 14 Januar 1931** | **80. Jahrgang**

Das Urteil von Golassowitz

Keine politischen Ursachen des Mordes — Zusammenbruch der nationalistischen Anklage — Drei Angeklagte bekennen sich zur polnischen Nationalität — Zwei Angeklagte zu je 1½ Jahren, ein Angeklagter zu 1 Jahr, 4 Angeklagte zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt — Ein Angeklagter freigesprochen

Rybnik. Am letzten Verhandlungstage nahm der Prozeß von Golassowitz dadurch eine sensationelle Wendung, als drei der Angeklagten auf Befragung der Verteidigung sich zur polnischen Nationalität bekannten. Unter diesen Umständen ließ auch der Staatsanwalt in seinem Plädoyer die politischen Momente der Anklage fallen und hat in seiner Rede nicht einmal die Strafhöhen genannt, sondern diese dem Gerichtshof überlassen. Unter allgemeiner Spannung verkündigte der Vorsitzende um die achte Abendstunde, daß sieben der Angeklagten nach Paragraph 227 Absatz 1 des Strafgesetzbuches für schuldig befunden werden.

Es werden verurteilt: die Angeklagten Kubla und Watut zu je 1½ Jahren Gefängnis, der Angeklagte Swierze zu einem Jahre Gefängnis, die Angeklagten Korchel, Waclawik, Oskar Szymik und Kurt Szymik zu je sechs Monaten Gefängnis. Der Angeklagte Brzecek wird freigesprochen. Die Untersuchungshaft wird sämtlichen Verurteilten in voller Höhe angerechnet.

Auch in der Urteilsbegründung ging der Vorsitzende mit keinem Wort auf politische Momente ein, wie sie in der Anklageschrift erörtert wurden.

Zaleski in Paris

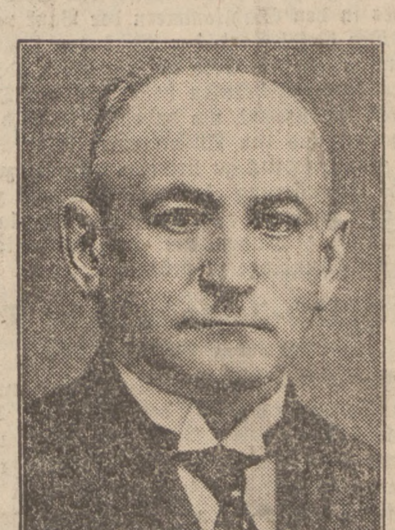
Paris. Der polnische Außenminister Zaleski ist am Montag vormittag in Paris eingetroffen, wo er vom Chef des Protokolls im Außenministerium empfangen wurde.

Es untersteht wohl kaum einem Zweifel, daß Zaleski die wenigen Tage, die ihn noch von der großen politischen Aussprache in Genf trennen, dazu benutzen will, sich mit dem französischen Außenminister über die Minderheitenfrage sowie über die deutsch-polnischen Zwischenfälle auszusprechen.

Wie lange Zaleski sich in Paris aufzuhalten gedenkt, bezw ob er von hier aus direkt nach Genf abreist, ist noch nicht bekannt.

Polen spricht sein Bedauern aus

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: Die polnische Regierung hat durch ihre hiesige Gesandtschaft wegen Ueberfliegung deutschen Gebietes durch polnische Militärflieger der Reichsregierung ihr Bedauern ausgesprochen.



Der neue Präsident des Memeler Direktoriums
Otto Böttcher,
der Direktor der Landwirtschaftlichen An- und Verkaufsgenossenschaft in Memel, wurde zum Präsidenten des Memeler Direktoriums ernannt. Böttcher steht der Landwirtschaftspartei nahe.

Kriegsschulden als Ursache der Weltwirtschaftskrise

Durch Herabsetzung oder Beseitigung der Kriegsschulden — Zwei bedeutende Urteile zur Ursache der Weltwirtschaftskrise

Neuyork. In dem Jahresbericht an die Aktionäre der Chaise Nationalbank empfiehlt Albert Wiggin, der Präsident des größten Bankinstituts der Welt, der Washingtoner Regierung ein tatkräftiges Vorgehen zugunsten einer Herabsetzung der interalliierten Schulden. Der Frage der Streichung oder Herabsetzung der interalliierten Schulden komme eine Bedeutung zu, die weit über rein finanzielle Interessen hinausgehe. Die Tatsache, daß das Ausland nicht in der Lage sei, den Zinsen- und Amortisationsdienst für die Schulden an Amerika zu finanzieren und gleichzeitig eine angemessene Menge amerikanischer Waren zu kaufen, habe für die amerikanische Industrie, besonders für die Automobil-, Kupfer- und Petroleumindustrie, verhängnisvolle Folgen. Ohne die Frage untersuchen zu wollen, ob eine Schuldenstreichung gerecht wäre, müsse er der festen Ueberzeugung Ausdruck geben, daß die amerikanische Regierung ein „gutes Geschäft" machen würde, wenn sie an eine Herabsetzung der interalliierten Schulden heranginge. Wiggin gibt ferner den amerikanischen Arbeitgebern den Rat zu einer maßvollen Herabsetzung der Löhne, da hohe Löhne nur in guten wirtschaftlichen Zeiten gerechtfertigt seien. Im übrigen sei er der Ansicht, daß das schlimmste bereits überwunden sei, und daß in wirtschaftlicher Hinsicht die Bewegung jetzt wieder aufwärts führen werde.

London. Im Anschluß an die Aussprache in der amerikanischen Presse über die Streichung der interalliierten Schulden sprach sich Sir Josuah Stamp dahin aus, daß die Deutschland durch den Youngplan auferlegte Last viel größer geworden sei, als ursprünglich beabsichtigt gewesen. Wenn Amerika Schritte zur Herabsetzung der Kriegsschulden ergreife, so müßte dies unmittelbare Rückwirkung auf Deutschland haben und zur Erleichterung der Lage des deutschen Reiches beitragen. Für alle Länder würde es vorteilhaft sein, wenn eine Bewegung einsetzen würde, um den Folgen der Werterhöhung des Goldes Einhalt zu tun. Die amerikanische Oeffentlichkeit müsse sich darüber klar sein, daß Amerika in dem Maße den Anstoß zur Verbesserung seiner eigenen Ausfuhrziffer gebe, in dem sich die Verschuldung der übrigen Länder verkleinern würde. Eine Ermäßigung der internationalen Verpflichtungen unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Erhöhung des Goldwertes würde der Weltwirtschaft dienlich sein. Amerika habe durch seine Zollpolitik und das Ansammeln von Gold sehr viel dazu beigetragen, den Wert des Goldes zu erhöhen. Hieraus ergebe sich der berechtigte europäische Anspruch größere Mengen europäischer Waren nach Amerika ausführen zu können.

Neuer Sturm in Indien

Große Ausschreitung infolge Hinrichtung von Freiheitskämpfern

London. Wegen der Hinrichtung der vier indischen Freiheitskämpfer wurde in Bombay vom Nationalkongreß ein allgemeiner Trauertag angesetzt. Kongreßfreiwillige zwangen die Ladenbesitzer zum Schließen der Geschäfte, bewarfen Autodroschken, elektrische Straßenbahnen und andere Fahrzeuge mit Steinen und legten Schwellen und eiserne Träger auf die Schienen, bis der Verkehr völlig still stand. Bei den Zusammenstößen wurden sechs Menschen getötet und 150 verletzt, davon 25 schwer. Der Stadtrat vertagte seine Sitzung zum Zeichen des Protestes. Der Polizeioberinspektor wurde von der Menge mit Hohnrufen empfangen und konnte sich nur mit Mühe in Sicherheit bringen. Sein Automobil wurde durch Steinwürfe beschädigt. Drei andere Polizisten wurden gezwungen, ihre Helme als Ehrung für die Hingerichteten abzunehmen.

In Puna strömte eine ungeheure Menge zu dem Gefängnis, in dem die Hinrichtung stattgefunden hatte. Die Polizei hatte jedoch vorsichtshalber die Zugangsstraßen abgesperrt. Weiterer Zuwachs verstärkte die Menge und sie ging gegen die Polizei vor, so daß es hier zu Kämpfen kam. In der ganzen Stadt werden die Traueranordnungen scharf befolgt.

In Scholapur, der Heimatstadt der Hingerichteten, traten sofort alle Baumwollarbeiter in den Streik und die gesamte Bevölkerung legte Trauer an. Die Behörden verboten alle Zusammenrottungen auf die Dauer von 12 Tagen. Aehnliche Maßnahmen mußten in dem Belgaum-Bezirk getroffen werden.

In Karatschi dauerten die Unruhen acht Stunden lang.

Ruhrschiedsspruch für verbindlich erklärt

Berlin. Der Reichsarbeitsminister hat am Montag abend, den am 10. Januar im Lohnstreit im Ruhrbergbau gefällten Schiedsspruch für verbindlich erklärt. Die Verbindlichkeitserklärung wird damit begründet, daß sie im öffentlichen Interesse notwendig war.

20000 Weber in Burnley ausgesperrt

London. Die Baumwollwebereien von Burnley haben am Montag die Aussperrung voll durgeführt. Von der Aussperrung werden nahezu 20 000 Arbeiter betroffen.

Polnische Zündholz- u. Eisenbahnanleihe vor den Sejmausschüssen

Warschau. Der Sejmausschuß befaßte sich sehr eingehend mit der neuen polnisch-schwedischen Zündholzanleihe die der Finanzminister Matuschewski gegen die heftigen Angriffe der Opposition verteidigte. Bei der Erhöhung der Zündholzpreise in Polen, so sagte der Minister, handele es sich in diesem Falle um eine indirekte Steuer. Für den polnischen Geldmarkt sei diese Anleihe von großer Wichtigkeit und die neue Belastung stellte sich demgegenüber nur äußerst gering dar. Auch die Schweden würden um 11 v. H. mehr besteuert. Nach längerer Aussprache nahm der Ausschuß die Regierungsvorlage über die neue Zündholzanleihe und über das neue Zündholz-Monopol-Gesetz mit den Stimmen des Regierungsblockes an.

Im Haushaltungsausschuß wurde der Haushalt des Eisenbahnministers beraten. Der Eisenbahnminister gab zu, daß die Finanzlage der polnischen Eisenbahnen tatsächlich schwierig sei. Leider könne die schlechte Finanzlage auch in nächster Zeit nicht behoben werden. Der Minister wies die Angriffe der Opposition auf die beabsichtigte französische Eisenbahnanleihe zurück, die günstig, und bei der augenblicklichen Lage notwendig sei.

Das Urteil im Neuhöfener Spionage-Prozeß

Leipzig. Im Neuhöfener Spionageprozeß verkündete der Vorsitzende des 4. Strafsenats, Reichsgerichtsrat Schmitz, am Montag folgendes Urteil: Der angeklagte polnische Grenzkommissar Biedrczynski ist schuldig des versuchten Landesverrates nach § 3 des Spionagegesetzes und § 43 des Strafgesetzbuches und des versuchten Totschlages nach § 214 des Strafgesetzbuches, sowie des Vergehens gegen das Waffengesetz und des Paßvergehens. Er wird deshalb zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Von der Untersuchungshaft werden 7 Monate in Anrechnung gebracht. Die Eigenschaft als Ueberzeugungstäter konnte dem Angeklagten nicht zuerkannt werden.

Die Folgen des Kohlenarbeiterstreiks in Südwales

London. Infolge des Kohlenarbeiterstreiks wird die Zinnindustrie in Südwales ihre Erzeugung von der nächsten Woche ab, um die Hälfte einschränken müssen. Eine Fortsetzung des Streiks würde die vollständige Schließung der Werke zu Folge haben, wodurch 27 000 Arbeiter betroffen würden. Der englischen Kohlenindustrie ist infolge des Streiks bereits ein Auftrag der australischen Eisenbahnen über 200 000 Tonnen verloren gegangen.



Vor der Aufhebung der Sklaverei in Liberia

Die Vereinigten Staaten haben an die Regierung der Negerrepublik Liberia eine Note gerichtet, in der sie auf das schärfste die Aufhebung der Sklaverei fordern, widrigenfalls sie mit Abbruch der diplomatischen Beziehungen drohen. In Verfolg dieses Schrittes ist der Präsident von Liberia, Dunbar Burgeß King zurückgetreten.

Der französische Finanzminister über die internationale Finanzlage

Paris. Finanzminister Germain Martin gab einem Vertreter der Libertee einige bemerkenswerte Erklärungen über die internationale Finanzlage ab. Er wandte sich besonders gegen den Vorwurf, daß Frankreich systematisch das Gold der Welt an sich ziehe, um es in den Stahlkammern der Bank von Frankreich aufzustapeln. Der Goldbestand der Bank von Frankreich hänge nicht von ihrem Willen ab, Gold aufzuspeichern oder nicht. Im Gegenteil, um dies einzuschränken habe man den Diskontsatz bereits auf 2 v. H. herabgesetzt, um dadurch das Gold dem Pariser Markt fernzuhalten und den Willen einer internationalen Zusammenarbeit zum Ausdruck zu bringen. Es sei zu hoffen, daß eine wesentliche Verbesserung der Goldregelung zwischen den Märkten London und Paris zur Durchführung gelange. Jedenfalls sei die Stunde gekommen, um eine internationale Kreditpolitik auf breiter Grundlage zu prüfen.

Der christlich-demokratische Führer Litauens verhaftet

Kowno. Der christlich-demokratische Führer und ehemalige Finanzminister Dr. Karvelis, der nach dem Umsturz vom 17. Dezember 1926 bis zur Auflösung des Sejm auch im Kabinett Woldemaras das Finanzministerium innegehabt hat, ist wegen regierungsfeindlicher Umtriebe in der Nacht zum Montag verhaftet und für die Dauer von drei Monaten nach dem Konzentrationslager in Vorny verbannt worden. Gleichzeitig wurden auch der Vorsitzende des verbotenen Schülerverbandes, Ateiteninkai, Pfarrer Meschkauskas, und der Generalsekretär Stopas verhaftet und beide für die Dauer von sechs Monaten nach Vorny verbannt. Wie verlautet, sollen diese Maßnahmen darauf zurückzuführen sein, daß die Beschuldigten in Auswirkung des Kulturkampfes auf geheimem Wege die Einberufung einer Massenkundgebung gegen die Regierung vorbereiteten. Karvelis war bis zu seiner Verhaftung in der Leitung des staatlich unterstützten Instituts für Wirtschaftsforschung tätig.

Der Goldausschuß in Genf zusammengetreten

Genf. Der Goldausschuß des Finanzausschusses des Völkerbundes ist am Montag unter dem Vorsitz des Präsidenten Janssen (Belgien) zusammengetreten. Die deutsche Regierung ist in dem Ausschuß durch Professor Bonn vertreten. An den Verhandlungen des Ausschusses nehmen Vertreter der englischen, französischen, polnischen, tschechoslowakischen und südafrikanischen Regierung teil.

Der Spuk von Versailles

Die Botschafterkonferenz prüft die deutschen „Rüstungen"?

Paris. Am Montag wurde amtlich bekanntgegeben, daß die Botschafterkonferenz unter dem Vorsitz Cambons zusammengetreten sei, um einige laufende Angelegenheiten zu erledigen, die besonders auf die Durchführung des Versailler Vertrages Bezug haben. Der „Petiti Parisien" versuchte an maßgebender Stelle einige Einzelheiten über den Inhalt der Besprechungen zu erfahren. Französischerseits hat man sich jedoch in allerstrengstes Stillschweigen gehüllt. Immerhin gibt das Blatt einige bemerkenswerte Ausführungen wieder, die vielleicht als die eigene Auffassung anzusehen sind, sehr wahrscheinlich aber als das Ergebnis einer vertraulichen Rücksprache mit einer der leitenden Persönlichkeiten am Quai d'Orsey gewertet werden müssen. Nach den Ausführungen des „Petiti Parisien" hat es sich in der Sitzung der Botschafterkonferenz darum gehandelt, die deutschen „Rüstungen" einer genaueren Betrachtung zu unterziehen. Die Offensive großen Stils, die die Reichsregierung und auf ihre Anweisung, die gesamte deutsche Presse seit einiger Zeit im Zusammenhang mit der Abrüstungsfrage ergriffen hätte, habe die Botschafterkonferenz dazu veranlaßt, den gegenwärtigen Stand der deutschen Rüstungen daraufhin zu prüfen, ob er in Einklang mit dem Versailler Diktat stehe. Bei dieser genauen Prüfung hätten der Konferenz, die Unterlagen der in Berlin anwesenden Militärattachees zur Verfügung gestanden. Das Blatt macht zwar über das Ergebnis dieser wichtigen Aussprache keinerlei Mitteilungen, deutet aber an, daß man etwaigen unannehmbaren deutschen Forderungen interessante Feststellungen entgegensetzen würde, die seit der letzten Zusammenkunft der Botschafterkonferenz am 21. Januar 1930 von den Militärattachees der ehemaligen alliierten Länder gemacht worden seien.

Trotzki darf für eine Woche nach Norwegen

Kowno. Wie aus Moskau zuverlässig verlautet, hat das norwegische Konsulat in Konstantinopel Trotzki mitgeteilt, daß seine Einreiseerlaubnis eingetroffen sei und daß ihm erlaubt sei, 7 Tage in Oslo zu verbleiben. Die türkische Regierung hat sich bereit erklärt, das Rückreisevisum zur Verfügung zu stellen.

Neuer Ausbruch des Merapi

Berlin. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Batavia ereignete sich am Sonntag ein neuer Ausbruch des mitteljavanischen Vulkans Merapi. Der Vulkan warf neue Lavamassen aus, die sich mit einer ungeheuren Geschwindigkeit bergabwärts ergossen. Bis jetzt liegen noch keine Meldungen über Todesopfer vor. Die Behörden beabsichtigen, eine in unmittelbarer Nähe der gefährdeten Zone liegende Ortschaft, deren Bewohner unter dem Einfluß eines sogenannten „heiligen Mannes" stehen und ihre Wohnstätten nicht verlassen wollen, gewaltsam räumen zu lassen.

Durch vergifteten Wein getötet

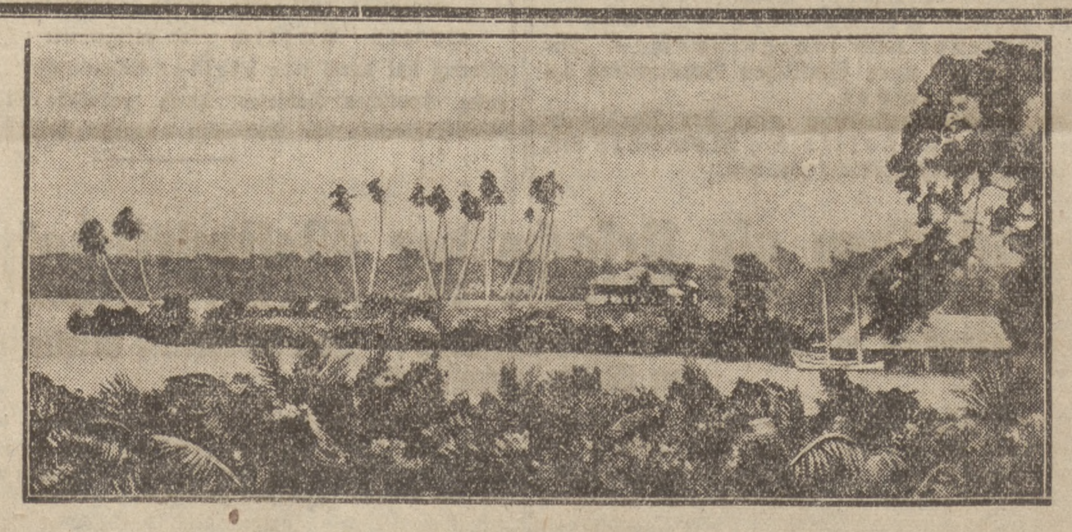
Eger. Die Kellnerin Marie Prockl aus Holenstein bei Marienbad war seit Jahren in einem Egerer Gasthause in Stellung gewesen und hatte es in dieser Zeit durch Sparsamkeit und solides Leben verstanden, sich eine bedeutende Summe Geldes zurückzulegen. Sie half auch ihren Gästen bei augenblicklichen Geldverlegenheiten, indem sie ihnen gegen ganz gering Verzinsung größere Summen vorstreckte. Dabei beging sie allerdings die Unvorsichtigkeit, daß sie über ihre Darlehen keinerlei Buch führte, sondern diese einfach auf Bieruntersetzern vermerkte, wobei sie übrigens die Namen ihrer Schuldner durch Fingierte ersetzte. Nunmehr ist die Prockl im Egerer Krankenhause plötzlich gestorben. Die Obduktion ergab, daß sie durch vergifteten Wein aus dem Wege geschafft worden war. Zweifellos ist sie von einem ihrer Schuldner ermordet worden. Die Untersuchung gestaltet sich sehr schwierig, da die Namen der in Betracht kommenden Personen nicht bekannt sind.

Die Zigarre als Retter

Hannover. Einem Lagerverwalter aus Wathlingen in Niedersachsen wurde eine brennende Zigarre zum Retter. Als er auf dem Heimwege begriffen war, wurde er plötzlich von einigen Burschen angegriffen, die ihm die gefüllte Ladenkasse zu entreißen suchten. Kurz entschlossen drückte der Ueberfallene einem Angreifer seine brennende Zigarre von hinten an den Hals, so daß dieser, erheblich verbrannt, vor Schmerz aufschrie. Seine Komplizen, anscheinend besondere „Helden", suchten darauf in der Annahme, der Lagerverwalter habe sich mit einer Waffe zur Wehr gesetzt, ihr Heil in der Flucht.

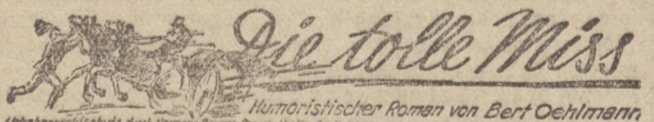
Verhinderte Rettungsaktion

Bukarest. An der Moldau und in der Bukowina herrschen starke Schneestürme, die zu schweren Verkehrsstörungen führten. Mehrere Personen- und Güterzüge blieben auf offener Strecke verschneit stecken. In Galatz wurde ein Erdstoß verspürt. In Konstanza wurden Notrufe zweier Dampfer aufgefangen. Der Rettungsdampfer „King Lear" war zur Hilfeleistung ausgelaufen, um dem einen der beiden Dampfer, den norwegischen Dampfer „Expero" zu retten. Als aber festgestellt wurde, daß sich der Dampfer in den russischen Hoheitsgewässern befinde, mußte der Rettungsdampfer umkehren, um den Kapitän zu wechseln, da dieser ein früherer Angehöriger der Wrangelarmee war. Während dieser Zeit ist das Schiff dann untergegangen.



Von einer Springflut heimgesucht

wurde die Nordküste von Neuguinea. Die Flut erreichte bei einer Breite von 60 Kilometern eine Höhe von zehn Metern und ging über 300 Meter weit in das Land. Unter den verwüsteten Gebieten befindet sich auch der Hafen von Madang, das frühere deutsche Friedrich-Wilhelmshafen.



40. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

In dem fünf Seiten langen Brief, den sie gestern noch ihrem Pa nach Pommern geschrieben, hatte sie alles rückhaltlos offenbart. Zwar wußte sie, daß sie damit ein Gelöbnis brach, das sie diesem Manne gegeben, aber sie vermochte es einfach nicht, dessen dienende Stellung länger mitanzusehen. Pa mußte helfen! Und wenn man Johann die Mittel, die er zum Wiederaufbau seiner Existenz benötigte, einfach aufzwingen mußte — — so konnte es nicht weitergehen!

Bis in die Nacht hinein verfolgten sie diese Gedanken. Dann schlief sie ein.

Gegen Morgen hatte sie einen seltsamen Traum.

Ihre Verlobung mit Graf Brendnitz wurde gefeiert Deutlich sah sie die Gesichter der erschienenen Gäste Sie selbst weinte unaufhörlich Als sie aber einen Seitenblick auf den neben ihr an der Tafel sitzenden Bräutigam warf, verwandelten sich dessen Züge in die des Chauffeurs, der sie innig anlächelte und zärtlich umschlang In dem Augenblick jedoch, in dem er ihren Kopf zurückbog, sie auf den Mund zu küssen, erwachte sie —

Brennend heiß wallte ihr das Blut zum Herzen.

Großer Gott — warum gaukelte ihr ein Traum ein solches Glück vor — ein Traum, der mit einem Schlage alle Schleier von ihrer Seele riß, der ihr in unwiderlegbarer Weise das bestätigte, was sie seit langem als unklare Gewißheit im Herzen trug! Ja, dieser Traum kündete ihr in grausamer Deutlichkeit, wie es in Wahrheit um sie stand: sie liebte ihn —

Ihre Gedanken flogen rückwärts — zum Schlosse ihres Vaters, wo jener auf sie wartete, den ihr ein Testament zugedacht. Und sie wußte: Nie, nie würde sie den Vetter zum Gatten nehmen O, warum konnte es nicht Johann von Treustedt sein, der ihr bestimmt war?

Junges Morgenrot umflutete sie. Aber sie sah es nicht. Zu stürmisch wogte das Meer der Gedanken in ihr und durchzog brausend ihre junge Seele —

Und dann kam der Tag.

Durch die hohen, breiten Fenster der Nationalgalerie fluteten goldene Sonnenstrahlen und umtanzten Susis Wuschelkopf An Johanns Seite durchschritt sie Saal für Saal Da gab es kein Gemälde, das er nicht kannte, keinen großen Meister, über dessen Dasein und Lebenswerk er nicht orientiert gewesen wäre.

Voll sprühender Laune machte er sie [h]er auf prächtige Lichteffekte, dort auf andere künstlerische Feinheiten einzelner Gemälde aufmerksam — bis er plötzlich ihre Zerstreutheit merkte und stutzig wurde.

„Warum ist meine schöne Kusine heute so schweigsam?" scherzte er.

Susi schreckte bei seinen Worten zusammen Dann sah sie ihn aus großen, traurigen Augen an „Drei Tage noch, Herr von Treustedt," murmelte sie, „drei Tage noch — und unsere Verwandtschaft hat wieder ein Ende —"

„Ist es Ihnen leid darum?" fragte er leise und fühlte dabei, wie ihm das Herz seltsam zu klopfen begann.

Sie seufzte. „Es waren schöne Tage —"

Als sie durch den Lustgarten wandelten, meinte er: „Ich habe für heute abend Karten besorgt. Ist es Ihnen recht?"

Sie nickte nur —

Als er nach dem Theater ein Auto heranwinkte, bettelte sie: „Ach, noch nicht [n]ach Hause. Recht lustig möchte ich heute noch sein!"

Er führte sie zu Hiller, wo ihr der Sekt großartig mundete Ordentlich ausgelassen und übermütig wurde sie Bei der zweiten Flasche hob sie das Glas und brachte einen Toast auf Tante Elisa aus: „Möge die jetzt auf Brendnitz herrschende Ruhe ihre Nerven stärken auf daß sie künftige Zusammenstöße mit ihrer verwahrlosten und botokudenhaft erzogenen Nichte Susanne nebst anderen unerquicklichen Zuständen neu gekräftigt bestehe!"

„Sie lebe!" lachte Johann von Treustedt und stieß mit ihr an Ja, es war wirklich ein schöner, wohl der vergnügteste Abend den sie miteinander verlebten —

Kurz nach Mitternacht verließen sie das elegante Lokal.

„Ich glaube jetzt habe ich sogar einen kleinen Schwips!" erklärte sie, als sie in die frische Nachtluft hinaustraten, und sie wollte sich dabei ausschütten vor Lachen. Ohne daß sie recht wußte wie es geschah, saß sie in einer Kraftdroschke und Johann neben ihr.

Ueberraschenderweise bekam aber die bedrückte Stimmung in Susi wieder die Oberhand, so daß er, während sie durch stille Tiergartenstraßen glitten, unvermittelt die Frage an sie richtete, was sie plötzlich so verstimmt habe.

„Was nützen eigentlich alle diese unvergleichbar schönen Tage," erwiderte sie seufzend „wenn sie wie der Sturmwind unwiederbringlich dahingehen —"

„Es ist wahr" nickte er bewegt „Unwiederbringlich. Heute noch und morgen vielleicht — und meine Rolle ist ausgespielt, dann bin ich wieder Johann, der Chauffeur." Er atmete tief „Ja, wenn man Geld hätte! Geld! Aber so ist man ein armer Teufel, der nicht nach leuchtenden Sternen greifen darf, und wenn sie noch so greifbar nahe vor ihm schweben!"

Innig sah sie zu ihm auf

„Nicht traurig sein, Herr von Treustedt Auch Ihnen wird Fortuna einmal die Hand reichen!"

„Sie haben gut trösten Komteß Sie sind jung, begabt, schön und zu alledem noch reich —"

„— und doch nicht wahrhaft glücklich!"

„Komteß! Sie und nicht restlos glücklich? Was soll ich sagen der ich augenblicklich der unglücklichste Mensch bin auf Erden?"

Schreck fassungsloser Schreck malte sich auf ihren Zügen.

„Herr von Treustedt!" rief sie erregt „Ist es möglich? So unglücklich fühlen Sie sich? Ja, haben Sie denn gar keinen Menschen dem Sie sich anvertrauen, dem Sie Ihr Herz ausschütten können?"

„Niemanden," erwiderte er leise

(Fortsetzung folgt.)

Lokaltermin in Golassowitz

Keine neuen Beweismomente erbracht — Lebhaftes Interesse der Bevölkerung — Die Entlastungszeugen sagen aus Gerüchte und Vermutungen

Ein Weltort entsteht

Den Sohrauern Aufständischen gebührt zweifellos das traurige Vergnügen, durch ihren Wahlbesuch das Dorf Golassowitz zu einer Weltbedeutung emporgehoben zu haben. Ueber die stillen Grenzen der Wojewodschaft hinaus wußte wohl kaum ein Mensch, daß es da auf der alten Piastenerde eine deutsche Kolonie gibt, deren Bauern in der Umgangssprache sich des oberschlesischen Dialekts bedienen, aber in Wesen und Kultur dem Deutschtum ihre Treue bewahrt haben. Bei einer normalen Entwicklung ohne nationalistische Beihilfe dürfte hier der Polonisierungsprozeß das erreichen, was man bei uns mit Hilfe der Aufständischen mit Gewalt durchzusetzen versucht. Wir freuen uns, deutsche Menschen im Kampf ums Dasein, umgeben von dem Machtstreben einer auferweckten Nation, hier anzutreffen, die geistig und wirtschaftlich an ihrer Kultur und ihrem Wesen festhalten wollen. Das wurde und wird ihnen wahrscheinlich sehr übelgenommen und weil sie ihr Dasein erhalten wollen, deshalb werden sie von einer Sorte unverantwortlicher Patrioten bedrängt. Wir wissen aus dem dritten Verhandlungstage in Rybnik, daß es also als ein staatsfeindlicher Akt angesehen wird, wenn Deutsche nicht einen polnischen Gastwirt unterstützen und den Fusel meiden, und wir wissen aus der gleichen Verhandlung, daß, wenn die Aufständischen einen Besuch abstatten, wobei Fensterscheiben zerschlagen, polnische Bürger ungesetzlich mit Haussuchungen bedrängt und zum Eid für die Wahl auf die Liste des Regierungsblocks unter Todesdrohungen gezwungen werden, für die Polizei kein Anlaß besteht, Strafantrag zu erheben, denn wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter, bezeugt unter Eid ein Vertreter der öffentlichen Sicherheit. Oeffentliche Schießereien sind erlaubt, wenn die Missetäter den Vorzug haben, dem Aufständischenverband anzugehören.

Das alles war bekannt, als man sich nach dem, in winterlicher Landschaft ruhig daliegenden Golassowitz begab. Mit gemischten Gefühlen, — denn etwas ist dunkel in diesem ganzen Prozeß. Die Besichtigung der örtlichen Verhältnisse und der Stellen, wo sich alles zugetragen, läßt aber auch erkennen, wo der Haß begründet liegt. Die evangelische Gemeinde hat sich hier ein Gebäude mit Saal errichtet, für die Ortschaft Golassowitz ein Prachtstück und ein unerschütterliches Zeugnis des Fleißes und der Opferwilligkeit. Es steht ebenso den polnischen Evangeliken zur Verfügung, aber der Umkreis deutscher Menschen ist in der Mehrheit. Wir erfahren aus dem Prozeß, daß es dort so etwas wie einen evangelischen Männer- und Jungfrauenverein gibt, die vom Pastor und der Pastorin betreut werden. Aus Pflicht natürlich, was ihnen als Germanisation ausgelegt wird. Auf einem Hügel liegt die evangelische Kirche, ein Steinbau, Zeuge von Jahrzehnten. In der Luftperspektive von diesem Hügel sichtbar, die katholische Holzkirche, ein Wahrzeichen früherer Jahrhunderte. Deutsche und Polen haben hier immer friedlich zusammengearbeitet, bis der Nationalismus diesen Frieden sprengte und während der Aufstandszeit seine ganze Tragik offenbarte. Eine böse Erinnerung, die bis auf den heutigen Tag ihre Wirkung gelten läßt, und der Name „Aufständischer" genügt an sich, um alten Haß auflodern zu lassen. In dieser Atmosphäre vollziehen sich Terrorwahlen in der Wojewodschaft, passieren Dinge, wie Hohenbirken und Eichenau, und wer glaubt da nicht, daß sich das Echo auch in Golassowitz geltend macht, wenn dort die Aufständischen erscheinen, bei friedlichen Bürgern Haussuchungen durchführen, der Amtsvorsteher versagt und die Polizei nichts unternimmt, um das Banditenpack aus dem Dorf hinauszuweisen. Wieviel Schuld immer auf die Angeklagten fallen mag, und welche Strafe ihnen immer zudiktiert wird, so lange man nicht die Urheber dieses Ueberfalls auf den Wachtmeister Schnapka feststellt und bestraft, fällt die volle Schuld auf jene, die den Aufständischen und ihren Taten freien Lauf lassen. Ohne den Besuch der Aufständischen in Golassowitz gäbe es heute auch keinen Mord am Wachtmeister Schnapka. Das wird als Kainszeichen über dem Prozeß von Golassowitz stehen.

Der Lokaltermin in Golassowitz konnte naturgemäß neue Momente nicht ergeben. Aus den Zeugenaussagen wissen wir so ziemlich alles, denn die Anklageschrift beschränkt sich auf die geständigen Täter und nicht auf die geistigen und moralischen Urheber dieser Tat. Die Bevölkerung indessen ist nicht der Ueberzeugung, daß die Angeklagten die ganze Schuld trifft. Gerüchte wollen Lichter in der Umgebung der evangelischen Pfarrei kurz vor dem „Ueberfall" auf Schnapka gesehen haben, und der Kirchendiener als Zeuge sagt aus, daß er selbst noch nach dem Alarm drei Aufständische in der Nähe der Kirche gesehen habe, als er vom Turm stieg, die sich versteckten, als sie sein Licht sahen. Hinzu kommt der Umstand, daß der Säbel des Schnapka etwa 100 Meter vor der eigentlichen Ueberfallstelle vom Polizisten Janoschka und Blutspuren aufgefunden worden sind, man will Menschen gesehen haben, daß es den Anschein erwecken kann, daß Schnapka schon vor dem eigentlichen Ueberfall einmal angefallen worden ist, wo ihm auch die tödlich wirkende Wunde beigebracht worden ist. In diesem Prozeß geht man auf diese, doch hoffentlich auch dem Gericht bekannten Tatsachen, nicht ein und man kann sich leicht vorstellen, welchen Umfang die Gerüchte annehmen werden, wenn erst das Urteil gefällt ist. Bei den ganzen Vorgängen war der zweite Polizeiposten zu Haus und schlief den Schlaf des Gerechten, sein Sohn aber hat, nach zeuglichen Aussagen, alles gesehen und gewußt. Eine Verkettung von Umständen, die selbst nach Beendigung des Prozesses ihre Auswirkungen haben werden, abgesehen davon, daß die politischen Tendenzen dieses Prozesses Golassowitz noch recht lange in Erinnerung der öffentlichen Meinung behalten werden.

Fände sich jetzt ein geschäftstüchtiger Geist, der irgendwo eine Quelle entdecken würde, der er Heilkraft zuspricht, nach der politischen Vorbereitung könnte Golassowitz den heutigen Weltruhm verewigen und nicht zum Schaden der Menschen, die ihrem Volkstum die Treue bewahrt haben.

Aufnahme der Verhandlungen

Gegen 10 Uhr war der eigentliche Aufzug des Gerichtshofes beendet, die Angeklagten sind aus Rybnik mit einem Polizeiauto nach dem Saale des evangelischen Gemeindehauses, unter einem großen Polizeiaufgebot, geschafft worden. Die Auffahrt der Autos setzte so ziemlich **das ganze Dorf in Bewegung**, und der Zuhörerraum des so zum Gerichtssaal gewordenen Gemeinderaumes war überfüllt. Hier ist ja so ziemlich alles Verwandtschaft, und mit den Zeugen und Angeklagten ist fast alles mehr oder weniger verbunden. Für die Schrecken vergangener Tage wird ihnen jetzt wenigstens eine Gerichtsszene zuteil, wobei es schwerlich anzunehmen ist, daß sich Zuhörer und Angeklagte überhaupt Rechenschaft abgeben, was denn eigentlich passiert ist. Den Angeklagten merkt man es nicht an und die Angehörigen glauben an das „Schuldig" nicht, welches ja in toten Gesetzesparagraphen begraben liegt.

Zu Beginn der Verhandlungen stellt der Verteidiger **Dr. Bay** den Antrag, auf Vernehmung von Zeugen für verschiedene Umstände und ersucht um Richtigstellung, bezüglich des Zeugen **Dolezyk**, dessen angeführter Brief angeblich Anschuldigungen gegen Schnapka enthalten soll, daß sich in diesem Briefe nichts von Schnapka befindet, sondern die Vorwürfe den Angeklagten **Korchel** betreffen. Der Verteidiger stellt weiter Antrag auf Vernehmung von Zeugen, die beweisen sollen, daß sich der Angeklagte **Waclawik** während der ganzen Vorgänge im Gemeindehaus aufgehalten habe und ferner, daß er von den Aufständischen bedroht worden ist, als diese den ersten Besuch dem Gemeindehaus abstatteten. Ferner, daß Aufständische den Bauern **Mlynek** in seiner Besitzung aufgesucht, bei ihm eine Revision durchgeführt haben, ihn selbst dann in die Gastwirtschaft Kufieta gebracht haben, nachdem sie ihn in seiner Scheune antrafen und mit „Hände hoch" abtransportierten. **In der fraglichen Gastwirtschaft mußte er schwören, daß er und seine Familie auf die Liste Nr. 1 stimmen werde.** Weiter, daß nach dem Alarm u. somit auch noch **nach dem Ueberfall, drei Aufständische in der Nähe der Kirche, in Uniform, gesehen worden sind.** Ferner, daß Aufständische auf der Chaussee den Bauern **Schymann** angerufen haben, daß er stehen bleiben soll und als er es nicht tat, **nach ihm geschossen wurde.**

Der Verteidiger begründete seine Anträge damit, daß sie auf den Verlauf der Ereignisse **von wesentlicher Bedeutung** sind. Diesen Anträgen **widersetzt** sich der Staatsanwalt, **weil angeblich die Aufständischen mit diesem Prozeß, beziehungsweise mit der Tat, nicht in Zusammenhang gebracht werden können** und im wesentlichen die bisherigen Zeugenaussagen die Schuld der Angeklagten erwiesen haben.

Das Gericht zieht sich sodann zur Beratung zurück und läßt die Zeugen, bezüglich Waclawik und der Aufständischen, die nach der Tat gesehen sein sollten zu, während die Tatsachen zum Fall Mlynek und Schymann, weil nicht mit dem Prozeß im Zusammenhang stehend, **abgelehnt** werden. **Damit ist die Schuldfrage der Aufständischen an diesem Vorfall eigentlich der Untersuchung durch den Gerichtshof entzogen.**

Hierauf wird der Kriminaloberkommissar **Jonderko** vernommen, der im Einzelnen die Vernehmung der Angeklagten und Zeugen schildert. Seine Aussagen ergeben keine neuen Momente, obwohl er feststellt, daß in seiner Gegenwart weder Aussagen erpreßt, noch die Angeklagten geschlagen worden sind.

Auf die Frage des Verteidigers Dr. Bay, ob er auch gegen die Aufständischen ein Verfahren eingeleitet habe, erklärt der Zeuge, daß dies nicht zu seiner Kompetenz gehöre.

Die Besichtigung der Ueberfallstelle.

Das Gericht begibt sich hierauf nach der Straße, auf welcher sich der Ueberfall auf Schnapka vollzog. Hier schildern die Angeklagte **Kubla und Watut** noch einmal die Vorgänge, wie sie sich abgespielt haben, wobei einer dem anderen die Schuld, zuerst geschlagen zu haben, zuschiebt. Die Angaben stimmen mit denen in der Anlage überein, wonach dann noch auf der Mordstelle Demonstrationen der Angeklagten vorgenommen werden, wie sich der Vorfall eigentlich abgespielt haben mag. Alle Angaben der Zeugen in den einzelnen Stellen werden nachgeprüft und die Richtigkeit festgestellt. Die Nachforschungen an Ort und Stelle ziehen sich Stunden hindurch hin, worauf gegen 2 Uhr eine Mittagspause eingelegt wird, womit auch draußen die Untersuchungen beendet sind.

Die weitere Vernehmung der Zeugen.

Nach der Mittagspause wird zunächst als Sachverständiger der **Kreisarzt Dr. Regalinski aus Pleß** vernommen, der die Obduktion der Leiche durchgeführt hat. Er stellte fest, daß die Leiche 18 Wunden aufgewiesen haben, von denen nur eine unmittelbar tödlich wirken konnte, und wenn innerhalb zwei Stunden ärztliche Hilfe dem Schnapka zuteil geworden wäre, seine Erhaltung am Leben möglich war. Der Tod, mußte nach etwa 2 Stunden, infolge einer Stichwunde am Halse, eingetreten sein, die mit einem Messer oder dolchartigen Gegenstand geführt worden ist. An der Stirn befand sich eine Schlagstelle, die den ersten Stirnknochen durchschlug und wahrscheinlich dem Ueberfallenen das Bewußtsein geraubt habe. Die anderen Wunden konnten mittelbar den Tod nicht verursachen. Auch der zweite Sachverständige **Dr. Karolczak** aus Sohrau weiß neue Momente nicht vorzutragen.

Der Zeuge **Paul Brudny** macht einen etwas beschränkten Eindruck, seine Aussagen sind nicht ganz klar. Es wird von der Verteidigung beantragt, um nachzuweisen, daß der Angeklagte Waclawik die ganze Zeit hindurch sich im Gemeindehaus befand und an den Vorgängen keinen Anteil nahm, was auch vom Zeugen bestätigt wird. Der Zeuge, der, wie gesagt, einen beschränkten Eindruck macht, verwickelt sich im Kreuzverhör in **Widersprüche, die den Staatsanwalt veranlassen, einen Antrag auf sofortige Verhaftung des Zeugen** zu stellen, **weil er angeblich durch seine Aussagen den Sachverhalt verdunkeln wolle und weil schon andere Zeugen ein gleiches Verhalten an den Tag gelegt haben.**

Vorher schon unterlief dem Vorsitzenden eine kleine Entgleisung, indem er sich unter der Adresse des Zeugen hinreißen ließ, zu sagen, **daß wohl der Eid bei den Evangelischen die gleiche Bedeutung habe, wie bei den Katholiken und sie sich an die Wahrheit gebunden fühlen.**

Der Verteidiger fordert **Protokollierung dieses Ausspruchs**, der Vorsitzende sagt zu, eine solche Bemerkung einzuflechten.

Der Gerichtshof zieht sich hierauf zurück und **lehnt den Antrag des Staatsanwalts auf sofortige Verhaftung ab, weil** weder eine Gefahr der Flucht des Zeugen, noch eine solche der Verdunkelung besteht. Dieser Vorfall macht jedenfalls auf den ganzen Prozeßgang einen erschütternden Eindruck, und man merkt deutlich, daß die Vernehmung **einem Martyrium gleicht,** obwohl keinen Augenblick daran gezweifelt werden kann, daß der Vorsitzende außerordentlich bemüht ist, die Erforschung der Ursachen objektiv durchzuführen.

Der Zeuge **Borutta** sagt aus, daß er Waclawik die ganze Zeit in seiner Umgebung gesehen habe und soweit er es feststellen kann, **habe W. das Gemeindehaus nicht verlassen.** Als der Angeklagte Waclawik aufgefordert wurde, den Schwerverwundeten Schnapka mit ins Gemeindehaus schaffen zu helfen, lehnte er dies ab, weil er mit dem ganzen Vorfall nichts zu tun haben wolle. In ähnlicher Richtung bewegen sich die Aussagen des nächsten Zeugen **Johann Pollok,** der seine Aussagen auch bei der Konfrontierung mit der Zeugin Fuchs aufrecht erhält.

Die Zeugin **Marta Leschak,** Schwester des Angeklagten Waclawik, erklärt, in der Wohnung des W. gewesen zu sein, als die Aufständischen an die Tür des Gemeindehauses geklopft haben und dort eindrangen. Die Aufständischen in Uniform haben ihr gesagt, **daß sie W. an einem trockenen Ast aufhängen** werden **und mit ihm sowieso abrechnen, wenn er nicht auf die Liste 1 wählt oder wenigstens Wahlenthaltung übt. Dann begab sie sich später nach Haus und weiß von den späteren Vorgängen nichts.**

Der Zeuge **Wilhelm Kubla** hat gesehen, wie die Aufständischen in einem Auto die Chaussee entlang gefahren sind, Lieder sangen und schossen. Er war am fraglichen Tage bei der Uebungsstunde des Posaunenchors, weiß aber neue Momente nicht zu berichten.

Eine ausführliche Darstellung der Vorgänge gibt der Zeuge **Georg Koziol,** der zunächst gesehen hat, daß sich Aufständische singend in der Richtung Pilgramsdorf begaben. Er selbst ist, auf den Alarm hin, nach Golassowitz mit dem Angeklagten Brzesek gekommen und blieb zurück, als er den Lärm unter dem Gemeindehaus gehört habe, um abzuwarten, was es eigentlich ist. Der Angeklagte Brzesek hat sich erst nach dem Lärm, als alles ruhig war, von ihm entfernt und erzählte ihm nach seiner Rückkehr, daß man einen Schornsteinfeger erschlagen habe. Sodann begab er sich ins Gemeindehaus und sagte aus unbestimmten Gefühlen heraus, daß man, ob so oder so, schlecht gehandelt habe, wenn ein Mensch überfallen worden ist. Nach seiner Meinung kann der **Angeklagte Brzesek an dem Ueberfall nicht beteiligt** sein, da er ja erst nach Eintreten der Ruhe sich zu der Lärmstelle begab.

Der Zeuge **Gatner** weiß keinerlei neue Momente zur Sache selbst auszusagen.

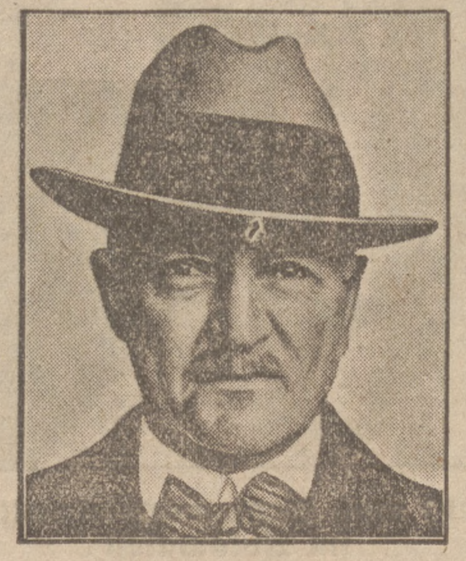
Der Kirchendiener **Orzczak,** der nunmehr vernommen wird, erklärt, daß er, alter Gewohnheit folgend, die ihm bei der Anstellung als Auftrag gegeben worden ist, beim Erschallen der Bläserstimmen zwar geschlafen habe und als ihn seine Frau weckte, er sich nach dem Glockenturm begab und dreimal Schläge auf die Glocken vollzog, **was Feuermeldung außerhalb der Ortschaft bedeutet.** Diesen Auftrag habe er bei der Anstellung vom Zeugen Lux erhalten. Weder der Pastor, noch sonst jemand, habe ihm für diesen Tag einen besonderen Auftrag hierzu gegeben, die Einladungen zur Uebung des Posaunenchors habe er vom Organisten Baldiga erhalten und sie standen in keinem Zusammenhang mit den Vorgängen, die sich am späten Abend dann ereigneten. **Zeuge will drei Aufständische im Lichte der Karbidlampe gesehen haben, als er den Feueralarm schlug und sich vom Kirchenturm hinabbegab. Als diese das Licht erblickten, versteckten sie sich angeblich bei dem Denkmal, welches sich unmittelbar der Kirche befindet.**

Seine Angaben, bezüglich der Aufständischen, die in Uniform sein sollten, werden bestritten, er habe davon jedenfalls keine Aussagen vor den vernehmenden Beamten gemacht, sie nicht zu Protokoll gegeben. Der Zeuge bleibt bei seiner Behauptung, die wiederum vom Kriminaloberkommissar Jonderko und dem Kommandanten Preisner bestritten werden. **Mit dem Zeugen ergeben sich weitere Differenzen,** weil er behauptet, bei der polizeilichen Vernehmung schlecht behandelt worden zu sein. Eine Aufklärung in dieser Richtung war, trotz Konfrontierung, nicht möglich.

Ein weiterer Zeuge **Anton Raiwa** will mit einem gewissen Tekla im Gasthaus Kufieta gehört haben, daß Fensterscheiben im Gemeindehaus eingeschlagen worden sind und daß dort gesprochen wurde, möge alles zum Teufel gehen, die Polen werden doch alles bezahlen.

Auf Antrag des Staatsanwalt wird der Zeuge Dolezyk, bezüglich des Schornsteinfegers vernommen und dieser stellt fest, daß in Golassowitz der Schornsteinfeger in diesen Monaten zwischen dem 15. und 30. kommt und zwar monatlich nur einmal.

Damit war der Lokaltermin beendet.



Ueber die Schuld am Kriege

sagt General Pershing, der Oberkommandierende der amerikanischen Truppen während des Weltkrieges, in seinen jetzt veröffentlichten Memoiren, daß alle europäischen Nationen, die am Kriege beteiligt waren, die Verantwortung für seinen Ausbruch in gleicher Weise trügen.

Der letzte Akt der Golassowitzer Tragödie

Untersuchungsrichter über die Terrorakte — Nationale Zugehörigkeit der Angeklagten
Die Gerechtigkeit hat gesprochen — Rede des Staatsanwalts und der Verteidiger — Das Urteil

Die Golassowitzer Tragödie fand gestern ihren Abschluß. Der fünfte Verhandlungstag brachte nichts mehr Neues in der Sache. Es wurde nur das alles wiederholt, was schon in den ersten vier Verhandlungstagen von den Angeklagten bezw. den Zeugen ausgesagt wurde. Die als Zeugen vernommenen Polizeibeamten und der Untersuchungsrichter Dr. Gronowski haben von den Mißhandlungen der Angeklagten nach ihrer Verhaftung nichts bemerkt Es ist schon anzunehmen, daß in Gegenwart des Untersuchungsrichters die Mißhandlungen der Angeklagten nicht wiederholt wurden. Der Untersuchungsrichter gibt zu, daß er vermutet, daß die Polizeibeamten mit den Beschuldigten schlecht umgehen können, weil der ermordete Wachtmeister Schnapka ihr Kollege war, und hat deshalb entsprechende Anordnungen getroffen. Der Polizeikommissar Wujcik gab zu, daß der Raum, in welchem die Verhafteten untergebracht wurden, nicht entsprechend war und die Verhafteten gekniet haben. Er gibt auch weiter zu, daß vor dem Ofen Kohle zerstreut lag, weiß aber nichts davon, daß jemand vor Erschöpfung zusammenbrach. Dagegen behauptet der Zeuge Wilhelm Kubla mit aller Bestimmtheit, daß die Verhafteten auf Kohle vor dem heißen Ofen knien mußten. Alle Angeklagten bleiben bei ihrer Aussage hinsichtlich der Mißhandlungen, die sie über sich haben ergehen lassen müssen. —

In der Anklage wurde besonders darauf hingewiesen, daß die Angeklagten alle deutscher Nationalität sind, die sich haßerfüllt auf den Wachtmeister als Vertreter des Staates stürzten und ihn niederstachen. Nach Abschluß der gerichtlichen Verhandlung wurde auf Antrag der Verteidigung an die Angeklagten die Frage gerichtet, zu welcher Nationalität sie sich bekennen, und da stellte es sich heraus, daß der Hauptangeklagte Kubla und der Angeklagte Kurt Schymik sich zur polnischen Nationalität bekennen. Schon diese Tatsache beweist am besten, daß hier vom nationalen Haß gar keine Rede sein kann. Ruhige Bauernbevölkerung, die sich sonst vom politischen Leben fernhält, wurde von den Aufständischen provoziert und bedroht, und die Folge davon ist der Tod des Wachtmeisters und die Anklage.

Gewiß hat der Staatsanwalt in seiner Schlußrede die Anklage aufrecht erhalten und die Bestrafung aller Angeklagten gefordert. Anders war es auch gar nicht zu erwarten, aber der Staatsanwalt wird wohl eingesehen haben, daß die Unterschiebung irgendwelcher politischer oder nationaler Motive im Golassowitzer Mord jeder Grundlage entbehre und überließ das Strafausmaß dem Gerichte.

Die beiden Verteidiger Dr. Stach und Dr. Bay konnten auch in ihren glänzend angelegten Verteidigungsreden den politischen und nationalen Aufbau der Anklage ganz zerpflücken. Gewiß waren politische Motive mit im Spiel, als die Aufständischen bewaffnet Golassowitz überfielen, Haussuchungen durchführten, ruhige Bürger mißhandelten und Drohungen ausstießen. Das war eine politische und von nationalem Haß strotzende Tat, hingegen das, was am Abend des 22. November geschehen ist, das war nur Selbstwehr der aufgeschreckten Golassowitzer Bevölkerung.

Das Urteil (wir bringen es an anderer Stelle) ist auch danach ausgefallen. Mit der Verurteilung der Angeklagten haben wir alle gerechnet, denn anders war die Sache nicht möglich, aber das Strafausmaß spricht dafür, daß das Gericht sich die Grundlage, auf welcher die Anklage aufgebaut war, nicht zu eigen gemacht hat.

Der letzte Verhandlungstag

Am gestrigen Montag fand der fünfte und zugleich letzte Verhandlungstag statt, zu welchem vier Zeugen und zwar Polizeikommissar Wojcik, Polizeikommissar Duda, Untersuchungsrichter Dr. Gronowski und Kubla Wilhelm vorgeladen wurden. Die beiden Ersteren sagten unter Eidesstatt aus.

Polizeikommissar Wojcik wurde nach dem Vorfall von der Polizeidirektion Kattowitz als polizeilicher Leiter nach Golassowitz entsandt. Die Verhafteten, 14 an der Zahl, wurden im großen Saale des Vereinshauses, wo die Polizei auch untergebracht war, festgehalten. Da in dem Raume keine Sitzgelegenheit war, verbrachten etliche der 14 in knieender Stellung die Zeit. Das Zimmer an und für sich mußte geheizt gewesen sein, was wegen der kalten Witterung im Oktober erforderlich gewesen ist. Die hierzu benötigten Kohlen waren nicht in einem Eimer zur Heizung vorhanden, sondern wurden von Polizeifunktionären auf Schaufeln von anderswo herübergebracht, wodurch wohl einzelne Stückchen auf dem Fußboden zerstreut worden sind. In Golassowitz blieb Wojcik bis zum Abtransport der Verhafteten nach Kattowitz. Während dieser Zeit erschien er in Abständen von 10 Minuten im Saale, um Umschau zu halten, über die zu Vernehmenden.

Auf die Anfrage des Verteidigers Dr. Bay, ob die Arretierten selbst hinknieten oder nach Aufforderung, erwiderte der Zeuge, daß die Polizeifunktionäre ihnen dies gestatteten. Weiter, ob es dem Kommissar bekannt war, daß **Watut ohnmächtig** wurde? Wojcik verneinte es. Watut erzählte, als ihm unwohl wurde, **stellten sich zwei Polizisten vor ihn, damit der Kommissar dies nicht sehen sollte.** Er kniete auch auf Steinchen und wenn der Kommandant kam, mußte er ruhig sein. Brzezek sagte ebenfalls, daß er knien mußte. Was mit Watut geschehen ist, weiß er nicht, da er zu ihm nicht hinschaute. Der gefragte Schymik Kurt sagte aus, daß er auch knien mußte. Es wurde ihm gedroht, im Falle, **wenn er nicht ruhig sein wird, ihm Kohle unter die Knie geschüttet wird.** Dem Lux, welcher kniete, ist gesagt worden: Wenn es dir nicht paßt, so wird dir unterschüttet werden. Wachawik, der ebenso, wie die anderen, gefragt wurde, gab zu, daß er zweimal knien mußte.

Zeuge Polizeikommissar Duda sagt aus, daß er selbst in Golassowitz nicht gewesen ist. Nachdem die Polizeidirektion von den angeblichen Schikanen der Verhafteten Kenntnis erhielt, wurde er als Vertreter des Kommandanten beauftragt, dies zu untersuchen. Das Ergebnis der Untersuchung war, daß niemand im Keller eingesperrt wurde und auf Kohlen keiner gekniet hatte. Lux sagte ihm, er sitze, weil ihm unwohl ist, was darauf zurückzuführen war, daß die Atmosphäre im Zimmer dies veranlaßte. Hierauf wurde dem Zeugen seitens der Angeklagten gesagt, daß sie knien mußten.

Zeuge Untersuchungsrichter Dr. Gronowski aus Königshütte erwähnt, ein gewisser Terror wäre hier ausgeschlossen. Auf Grund der Untersuchung gelangt er zu der Ueberzeugung, daß die Anzahl der Täter eine größere sein mußte Hierfür sprechen die verschiedenartigen Wunden des Toten. Da die Angeklagten und das Publikum sich leicht verständigen konnten, so hielt er es für richtig, die Arretierten während der Untersuchung in einem Raume unterzubringen. Für die Annahme sprechen die Streitigkeiten zwischen den Angeklagten. Die Untersuchung wurde in einer Schulklasse vorgenommen. Am ersten Tage sind Lux Jan und Jarzomski Jan vernommen worden, welche auch geständig waren. Da die weitere Untersuchung ziellos war, transportierte man die Gefangenen in die Polizeidirektion nach Kattowitz. Den nächsten Tag fand die Untersuchung in Kattowitz statt, wo alle, bis auf Waclawik, sich zur Schuld bekannten. — Korchel sagte, daß er aus Angst zugestimmt habe, er weiß aber nicht, aus welchem Grunde. Der Untersuchungsrichter hatte gesagt, wenn ihr geständig seid, so werden es nur 5 Jahre werden, und wenn nicht, so können noch weitere 5 Jahre hinzukommen. (Dieser Ausdruck, der von dem Untersuchungsrichter sehr oft angeführt wird, ist von den Angeklagten bestimmt falsch verstanden worden.) Das von den Angeklagten als Drohung Aufgefaßte hatte auch zur Folge, daß diese gar nicht wußten, was als Protokoll vorgelesen wurde und was sie unterschrieben hatten. Auch die Wiederholung anderer Ausdrücke, wie „Hast du geschlagen" u. a haben ihr Ziel verfehlt, ja, es zeitigte das Gegenteil und zwar vollständige geistige Hilfslosigkeit. Hierbei erwähnte Korchel, er wollte erzählen, doch der Untersuchungsrichter sagte „bielcsz", das ihn auch sehr einschreckte.

Der Untersuchungsrichter betonte auch zum Schluß, daß das Verhalten der Polizeifunktionäre, gegenüber den Verhafteten, nicht das entsprechende sein konnte, da sie doch wußten, daß der Tote ein Dienstkollege gewesen ist. Dies vorahnend, hat er jedoch die nötigen Vorsorgen getroffen. Bezüglich des Angeklagten Brzezek, sagte Dr. Gronowski, daß er einen sehr komischen Eindruck hinterlassen habe. Die Einstellung der anderen Angeklagten bezeichnete der Zeuge als unkorrekt.

Der Antrag des Verteidigers Dr. Bay **auf Vorladung einer Anzahl weiterer Zeugen** wurde, bis auf den Kubla Wilhelm, abgelehnt.

Zeuge Wilhelm Kubla bekundete folgendes: Als er sich unter den Festgenommenen im Saale des Vereinszimmers befand, mußte er, mit dem Gesicht auf die Mauer gerichtet, die Zeit so verbringen. **Es war ihm verboten, sich umzudrehen.** Als er versuchte sich zu wenden, **wurde er gestoßen.** Der Zeuge hat auch gesehen, wie Watut knien mußte, und wie dem Watut Kohle unterschüttet worden ist. Auf eine gestellte Frage kann er sich jedoch nicht entsinnen, wer zwecks Untersuchung vorgerufen wurde.

Der letzte Zeuge, und zwar Gustav Drzymann, konnte nicht verhört werden, da selbiger nicht anwesend war. — Nach Verlesung zweier Briefe und des Protokolls durch den Amtsrichter trat eine kurze Pause ein.

Da das Zeugenverhör beendet war, erhielt nach Unterbrechung

der Staatsanwalt das Wort

der 1½ Stunde über die Schuld der Angeklagten referierte. Dr. Daab unterstützt seine Anklage gegen alle Angeklagten, auf Grund des § 227, welche wegen schwerer Körperverletzung beschuldigt sind, den Tod des Polizeikommandanten von Golassowitz, Wachtmeister Sznapka, herbeigeführt zu haben. Am 22. 11. 1930 begab sich der Kommandant nach dem Vereinshaus, von wo Glockengeläut ertönte. Auf dem Rückwege traf er auf Kubla und Watut, was den Ueberfall veranlaßte. Beide sind schuldig. Der Unterschied hierbei ist dieser, daß Watut mit dem Stock auf Sznapka losstürzte, während Kubla sich eines Messers bediente. Weiter erschien auf diesen Korchel auf den Platz. Wohl ist der Ansicht des Prokurators nach, die Angelegenheit kompliziert. Daß sich bei dem Zusammenstoß der Polizeiwachmeister Sznapka gewehrt hat, ist aus der Lage des aufgefundenen Säbels ersichtlich. Was die Entlastung des Angeklagten Waclawik anbetrifft, so konnte diese von den Zeugen Fuchs, Bigalke und Nerbas nicht erbracht werden, dennoch also Waclawik, welcher mitgenannt worden ist, tatsächlich auch daran teilgenommen hat. Brzezek war gleichfalls am Tatort gesehen worden, wie er dem am Boden liegenden Sznapka den Revolver aus der Hand genommen hat. Die Schuldbelastung des Schymik Kurt erfüllte der Mittäter Swierze, welcher selbst aussagte, daß Schymik mitgeschlagen hat. Der Schymik Oskar wiederum war mit einem Stocke anwesend. Die Schuldigen sind jedoch in Gruppen zu teilen, was der Staatsanwalt dem Richterkollegium überläßt. Was den Swierzy anbetrifft, so gibt es keinen Moment im Vorfall, welches ihn vom „Schuldig" freimachen würde. Alles weist hin auf die Schuld des Swierzy. Brzezek bekennt sich wohl nicht zur Tat, aber weshalb hat er den Revolver genommen? Während des Lokaltermines hat Kubla vordemonstriert, wie Brzezek die Waffe herausgerissen hat. Schymik Oskar gibt nicht zu, daß er mit dem Stock gelaufen ist, trotzdem ihn der Zeuge Carnecki gesehen hat. Alle haben auf der Polizei eingestanden. Nachher aber bestreiten sie es. Dennoch kann von ihnen gesagt werden, **daß sie nicht solche schlechte Menschen sind,** die eine derartige Methode zu ihrem Vorteile ausnützen wollen. Gegenüber der Gerechtigkeit und im Namen der Oeffentlichkeit muß dieser Vorfall, dem ein unschuldiger Mensch zum Opfer fiel, gesühnt werden. Sie mußten doch gewußt haben, daß es ein Polizist war und kein Aufständischer oder sonst wer? Nach seinen weiteren Ausführungen über die Aufständischen, Selbstschutz, Pastor Harlfinger und das Fenstereinschlagen, worüber wir schon in den anderen Nummern geschrieben haben, endet Dr. Daab, **das Urteil den Richtern überlassend.**

Verteidiger Dr. Stach spricht nach dem Staatsanwalt, und erwähnt, daß der Vorfall faktisch ganz anders zu schildern ist, als es der Staatsanwalt getan hat. Die vollständige Nervosität der Angeklagten, welche durch das Verhalten der Aufständischen, durch den Alarm, durch das Geschehen im Vereinshaus, wie auch durch den Alkoholgenuß, noch besonders gesteigert wurde, machte diese Menschen gedankenlos.

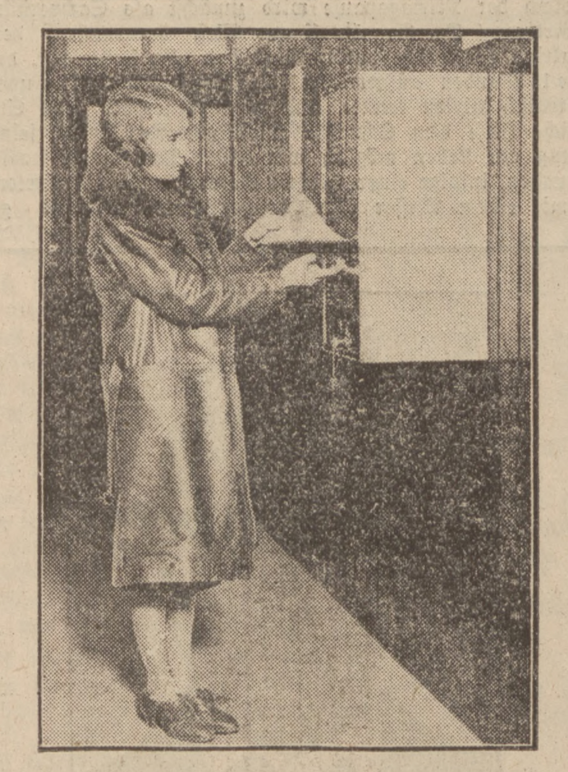
Diese Gemützerrüttung machte sie auch weiter grundsätzlich verhandlungsunfähig. Es wirkte sich auch beim Zusammentreffen mit Sznapka in aggressiver Form aus. In so einem Moment ist es den Betreffenden dann gänzlich unmöglich, zu erkennen, ob das ein Polizist ist! Auch ist ihr geistiges Niveau nicht das unsrige! Der Zeuge konnte den Sznapka wohl erkannt haben, aber nicht die Angeklagten! Als dieser auch rief „Haut nicht, es ist ein Polizist", da flüchteten sie. Das allein spricht dafür. Der Schymik Oskar war derjenige, welcher nach Hilfe lief, zum Arzt usw. Die Aussagen, daß Schymik Oskar und Kurt nichts in der Hand hatten, stehen ja im Gegensatz des Staatsanwaltes. Watut und Kubla erinnern sich an die Tat. Beide tragen die Schuld, aber sie sollen demnach auch gerichtet werden. Wohl kommt hier der § 227 in Frage. Die Angeklagten sind zu teilen, einerseits Kubla und Watut, und dann die übrigen Angeklagten. Die Zeugenaussage ist so verschieden, wie z. B., bezüglich Brzezek hat Koziol gesagt, daß der Angeklagte auf den Platz, wo der Vorfall sich abgespielt hatte, erst kam, als es schon Ruhe herrschte. Und wenn er dann den Revolver genommen hat, so ist er doch nicht schuldig. Hierauf trat eine Pause ein. Nach Verhandlungsaufnahme

ergriff der Rechtsanwalt Dr. Bay das Wort zu seiner Verteidigungsrede.

Es wird keine leichte Aufgabe sein, um das Schuldmaß festzustellen, denn die Angelegenheit ist weit verwickelt. Es soll Licht sein, aber es ist dunkel. Tatsache ist, daß der Vorfall am 22. November geschehen ist. Daß die Sache nicht vollständig aufgeklärt wurde, ist in der Psychologie zu suchen, **da die Angeklagten keine Intellektuellen sind.** Ja, wenn diese intelligente Menschen wären, dann wäre der Fall ganz anders zu betrachten. Der Anklageakt, welcher mit einem gewissen Tamtam begangen werden sollte, ist nicht so geworden. Es sollten Menschen auf die Anklagebank kommen, die antistaatliche Arbeit geleistet haben, die den polnischen Staat zerstören wollten, jedoch ist diese Anklage zunichte geworden Sznapka sollte einmal geäußert haben, wessen politisches Kind er ist. Dies soll vermutlich mit diesem Vorfall in Zusammenhang gebracht werden. Was den Brzezek anbetrifft, so muß bemerkt werden, **daß die Verdächtigungen nichts anderes, als „plotki" sind** und eine Strafe dafür nicht am Platze ist. Der Gemeindevorsteher Dolezyk hat vorgebracht, daß seitens der Deutschen ein Boykott gegen das Polentum ausgeführt worden ist; sie sollen die polnischen Restaurationen meiden und alles, was polnisch ist. Die Aeußerung ist völlig unwahr, denn die Deutschen von Golassowitz verkehren bei den polnischen ebenso, wie bei den deutschen Geschäftsleuten. Er kontrolliert derartige Angelegenheiten. In allererster Linie möge er das sein, was er sein soll (Gemeindevorsteher). Wenn der Fall so liegen würde, wie es Dolezyk meint, so hätte der Starost, pan Jarczyk, schon längst die weiteren Schritte unternommen. **Der Charakter hat mit der Bestimmung der Anklagebeweise nichts gemein.** Eine Seltenheit stellen die Angeklagten dar. Die Logik ist nicht in Ordnung, was man im deutschen **„Haarspalterei"** bezeichnet. Waclawik war ebenso, wie die anderen, vollständig nervös. Kubla Wilhelm und weitere Inhaftierten mußten 2 Stunden, mit dem Gesicht zur Wand gerichtet, stehen! Und die Polizei! Nach den Zeugenaussagen konnte es, der Zeit nach, unmöglich dort gewesen sein, worüber er jedoch nicht entscheiden wird. Waclawik war zur Zeit, als der Schrei zu hören war, im Korridor. Diese Leute sind wohl an Ereignisse, wie Hochzeiten und ä. gewöhnt, aber vor das Gericht vorgeladen zu werden, erwirkt bei ihnen eine derartige seelische Depression, daß ihr Zustand als nicht normal zu betrachten ist. Der kleine Mensch ist eben völlig konfus beim Verhör.

Die Aufregung wurde durch die vorherige Anwesenheit der Aufständischen hervorgerufen die sich durch Gejohle und Schießerei zu erkennen gaben. Und wie haben sie sich im Vereinshaus benommen? Auch eine Mannesperson hat etwas abbekommen. Ausdrücke wie „lekcje obywatelskosci", und „wy pieronskie nauczyciele bendziecie zboszki!" wurden von den Aufständischen bevorzugt. Die Kinder sind aus der Schule nach Haus geschickt worden! Wie war die Stimmung der Eltern, als ihre Kinder weinend aus der Schule kamen und das erzählten? Als sich die Väter der Kinder zum Gemeindevorsteher begaben und ihn ersuchten, Ordnung zu schaffen, so erwiderte er hierauf **„nie jest nic, spokoj jest".** Und da heißt es, die Aufständischen haben nichts gemacht?

Hieraus ist der Schluß zu ziehen, daß die Schuld für das Geschehene kein anderer trägt, als Dolczyk und die Aufständischen, denn wäre dieser Dolczyk und die Aufständischen nicht gewesen, so wäre der Vorfall auch nicht passiert. Das ist der faktische Verhalt.



Jetzt auch Grammophonplatten im Automaten

Im Vorraum eines Londoner Kinotheaters ist ein Automat aufgestellt, aus dem man nach Einwurf eines Geldstückes Grammophonplatten erhält, die Schlager aus dem gerade im Theater gespielten Tonfilm wiedergeben. Die Platten sind unzerbrechlich, biegbar, unverbrennbar und siebenmal leichter als gewöhnliche Grammophonplatten.

Pleß und Umgebung

Im Silberkranz.

Tischlermeister Karl Pinta und seine Gattin, geb. Czechowski, begehen am 20. d. Mts. das Fest der silbernen Hochzeit.

Jahrgang 1910.

Bis zum 15. d. Mts. sind die Musterungsregister des Jahrganges 1910 im Nikolaier Magistrat täglich von 9—13 Uhr zur öffentlichen Einsichtnahme ausgelegt. Bis Mitte d. Mts. sind alle Unrichtigkeiten in den Listen durch mündlichen oder schriftlichen Antrag beim Magistrat zu beseitigen.

Zweites Gastspiel in Pleß.

Dem ersten Gastspiel der Deutschen Theatergemeinde, das so beifällig aufgenommen wurde, wird in diesem Monat ein zweites folgen. Termin und das Stück stehen noch nicht fest, werden aber rechtzeitig bekanntgegeben.

Beskidenfest.

Die Zeiten sind schlimm und darum war es nicht verwunderlich, wenn in diesem Jahre der übliche Massenbesuch ausgeblieben ist. Die Unentwegten, die aus ihrer Vereinszugehörigkeit nicht nur eine Etikettefrage machen, waren vollzählig erschienen und haben sich gewiß nicht gelangweilt. Wer sich amüsieren wollte, ist auf seine Kosten gekommen. Dafür sorgte schon die schmissige Tanzmusik, die man hierorts nicht ein zweites Mal

---

Gesellschaftsabend der deutschen Presse.

Der Verband deutscher Redakteuer in Polen sieht in diesem Jahre infolge der Wirtschaftskrise von der Abhaltung des großen offiziellen Presseballes ab. Um aber die Tradition aufrecht zu erhalten, wird er einen Gesellschaftsabend in einem kleineren Kreise veranstalten. Dieser findet am Sonnabend, den 17. Januar, abends 8.30 Uhr, im Hospiz in Kattowitz statt. Selbstverständlich hat sich das Organisationskomitee bemüht, alle Faktoren zu vereinigen, um mindestens die ausgezeichnete Stimmung des vorjährigen Presseballes auch diesmal ihren Gästen zu Gewähr leisten. Zum Tanz spielt die Kapelle des vorigen Jahres. Das Astoria-Orchester in voller Besetzung unter Leitung von Charles Nowak, namhafte Künstler des Oberschlesischen ... Mitwirkung zugesichert.

Für festliche Dekoration ist auch diesmal Sorge getragen. Gesuche um Einladungen sind zu richten an die Adresse Dr. Nifska, Redaktion der Wochenpost, Kattowitz ul. Stawowa 6.

---

hören wird. Die Saaldekoration stach dank der Bemühungen Architekts Schubert wohltuend von dem ab, was man sonst zu sehen gewohnt ist. Für den verhinderten 1. Vorsitzenden machte Amtmann Skola die Honneurs. Viel umlagert wurde die Schießbude, in der es wertvolle Gewinne zu erschießen gab und mancher konnte mit einem wertvollen Preise heimziehen. Mit diesem Feste hat der Beskidenverein erwiesen, daß er trotz der schweren Zeiten nicht daran denkt, die gute Idee, die er vertritt, hintenanzustellen.

Katholischer Gesellenverein.

Die nächste Sitzung des Gesellenvereins findet am Mittwoch, den 14. d. Mts., abends 8 Uhr, im „Plesser Hof" statt.

Schützengilde Pleß.

Die Plesser Schützengilde hielt am Sonntag, den 11. Januar cr., nachmittags 3 Uhr, ihre erste Vorstandssitzung im neuen Jahre ab. Auf der Tagesordnung war vorgesehen: 1. Geburtstagsschießen S. D. des Prinzen. 2. Marszalek Pilsudski-Schießen. 3. Wahl eines Zeugwarts 4. Aufnahmen. 6. Besprechung über die Verbesserung der Schießstände. 7. Wahl verschiedener Kommissionen zum 250jährigen Jubiläumsfest. 8. Festsetzung des Königsschießens und des 250jährigen Jubiläumsschießens. Das Prinzenschießen soll am 1. und 2. Februar, das Marszalek Pilsudskischießen am 19. oder 22. März abgehalten werden. Zum Zeugwart wurde Schützenbruder Alois Glanz einstimmig gewählt. Neu aufgenommen wurden 17 Mitglieder in der Mehrheit poln. Beamten. Die Verbesserungen an den Schießständen sollen vorgenommen werden. Die verschiedenen Kommissionen zum 250jährigen Jubiläumsfeste wurden bestimmt. Das Königsschießen wurde wieder in die Pfingstwoche gelegt. Das Jubiläumsfest soll in der Zeit vom 12. bis 19. Juli abgehalten werden. Die Sitzung war vollzählig besucht. Nach der Sitzung blieben die Schützenbrüder noch einige Stunden mit ihren Damen beisamen. Zur Unterhaltung hatte Schützenbruder Peter Soika eine vorzügliche Musik-Radioübertragung eingerichtet, welche allgemein gefallen hat und wobei lustig getanzt wurde.

Alt-Berun.

Die Arbeiterinnen Rosalie Michalski aus Tannendorf und Lorke aus Cielmitz, welche in der Sprengstoffabrik arbeiten waren mit der Verladung elektrischer Anzünder beschäftigt. Hierbei scheinen sie es an der nötigen Vorsicht haben fehlen lassen. Es ereignete sich eine Explosion, bei welcher die Michalski schwere Verletzungen und die Lorke einen Beinbruch davontrug.

Jaroschowitz.

Scheunenbrand.

Auf dem Anfang Januar von dem Fürsten von Pleß an den Slonzak zur Parzellierung verkauften Gute Urbanowitz—Jaroschowitz brach in der mit Getreide gefüllten hölzernen Scheune in Jaroschowitz Feuer aus, welches die Scheune und Inhalt vollständig zerstörte. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Der Schaden wird auf 20000 Zloty geschätzt.

Lonkau.

Eröffnung einer Postagentur.

Einem lang gehegten Wunsch der Ortsbewohner trug die Postbehörde Rechnung, indem es die bisherige Posthilfsstelle in eine Post- und Telegraphenagentur 2. Klasse umwandelte. Die Dienststunden sind von 8—12 und 15—18 Uhr. Verwalter der Agentur ist Gasthausbesitzer Stallmach.

Von der Wiege bis zum Grabe.

Im Jahre 1930 wurden in der Stadt Nikolai 472 Kinder geboren, davon waren 258 Knaben und 214 Mädchen. Gestorben sind in gleichen Zeitabschnitten 216 Personen, 104 männlichen und 112 weiblichen Geschlechts. Geheiratet haben 130 Paare.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita" nakład drukarski. Sp. z ogr. odp
Katowice, Kościuszki 29.

Sport vom Sonntag

Handball.

Freie Turner Kattowitz — M. T. V. Myslowitz 0:6 (0:3).

Die Freien Turner, die mit einer bunt zusammengewürfelten Mannschaft nach Myslowitz hinausfuhren, mußten sich eine empfindliche Niederlage gefallen lassen. Die Myslowitzer stellten eine körperlich starke und durchschlagskräftige Mannschaft ins Feld und gewannen, wenn auch nicht in diesem Ausmaße, das Spiel verdient. Bei den Freien Turnern trifft die größte Schuld an der Niederlage den sehr schwach spielenden Sturm. Diese Niederlage wird hoffentlich für die Mannschaft in Zukunft eine Lehre sein, um den Gegner nicht im voraus zu unterschätzen.

Freier Sportverein Laurahütte — A. T. V. Kattowitz 3:5 (0:4).

Einen Achtungserfolg errang die noch junge Laurahütter Mannschaft gegen den Meister der Deutschen Turnerschaft in Polen. Zugegeben muß werden, daß der A. T. V. mit Ersatz das Spiel bestritten hatte, doch soll dies nicht als Entschuldigung gelten, denn die Sportler erzwangen ein ganz großes Spiel. Wenn die Laurahütter sich mit dieser Mannschaft eingespielt haben werden, so ist in ihnen ein ganz großer Gegner zu sehen, denn schon in diesem Spiele bewiesen sie, daß sie nicht schlechter als ihr Gegner war.

Spiele um den Juveliapokal.

Kolejowy Kattowitz — Polizei Kattowitz 3:1 (1:0).

Beide Mannschaften traten in diesem Spiel mit reichlichem Ersatz an. Wenn die Polizisten dieses Spiel verloren, dann haben sie es nur ihrer Langsamkeit zuzuschreiben. Bei etwas mehr Beweglichkeit hätte es ganz bestimmt ein anderes Resultat gegeben Das Spiel war im allgemeinen fair, doch litt es zeitweise unter dem glatten und verschneiten Boden.

07 Laurahütte — 06 Zalenze 4:4 (2:3).

Bei diesem Spiel mußten die Zalenzer, die mit zu den ernstesten Anwärtern auf den zweiten Platz waren, einen wertvollen Punkt abgeben. Das Spiel war offen, sehr hart, aber immer in den Grenzen des Erlaubten. Die Tore für 07 schossen: Hanf 2, Brychze und Schulz je eins. Für Zalenze waren Jakuttek 2, Wroszcz und Lamuzik je eins erfolgreich. Das Resultat entsprach dem Spielverlauf.

Klimsawiesepokal.

K. S. Domb — Sportfreunde Königshütte 2:0 (1:0).

Ein faires, angenehmes Spiel, zu dem beide Mannschaften mit reichlichem Ersatz angetreten waren. Der Sieg von Domb war verdient. Trotzdem sich die Königshütter reichlich Mühe gaben, kamen sie gegen die Routine ihres Gegners nicht auf. Die Tore für den Sieger schossen Keßner und Gediga. Im Spiel der Jugendmannschaften siegte ebenfalls Domb mit 2:1.

Pogon Friedenshütte — Slovian 0:8 (0:4).

Eine Kritik über das Spiel der Mannschaften erübrigt sich. Lediglich der Schiedsrichter verdient eine solche. Während der Schiedsrichter jeden Verstoß der Friedenshütter unverständlicherweise unterband, konnte Slovian schalten und walten wie sie wollten. Es wird nun endlich Zeit, daß der Verband hier ganz energisch durchgreift, wenn das Ansehen des oberschlesischen Fußballs nicht noch weiter sinken soll. Die Erregung nach dem Spiel wr so groß, daß der Schiedsrichter es nur dem energischen Vorgehen des Vorstandes von Pogon zu verdanken hatte, daß er unbehelligt nach Haus kam.

Die Mannschaften zum Repräsentativkampf.

Lodz — Oberschlesien.

Wie bereits berichtet, steigt am kommenden Sonntag in Laurahütte der traditionelle Repräsentativkampf zwischen den Bezirken Lodz — Oberschlesien. Beide Bezirke werden ihre besten Kanonen ins Feuer schicken. Der Kampf verspricht recht interessant zu werden und dürfte seine Zugkraft nicht verfehlen. Der Amateurboxklub Laurahütte stellt 2 Kämpfer in die Repräsentative und zwar: Budniok und Kowollik. Gespannt ist man, wie letzterer gegen Sewerynial abschneiden wird. Budniok, stößt auf den harten Schläger Spodenkiewicz. Entgegen anderer Gerüchte wird auch Gorny, sowie Wochnik für die oberschlesische Mannschaft starten. Im Schwergewicht treffen sich Stibbe (Polnischer Meister) und Wocka (06 Myslowitz). Die Paarungen haben folgendes Aussehen. (Erstgenannt Lodz):

Fliegengewicht: Pawlak — Mocko.
Bantamgewicht: Spodenkiewicz — Budniok.
Federgewicht: Cyran — Gorny
Leichtgewicht: Klimczak — Wochnik.
Weltergewicht: Sewerynial — Kowollik.
Mittelgewicht: Trzonka — Wieczorek.
Halbschwergewicht: Rostaw — Niezobski.
Schwergewicht: Stibbe — Wocka.

Außer diesen Kämpfen finden noch vier weitere statt. Und zwar treffen sich die Sieger aus dem Anfänger-Boxkursus in der Endrunde um die Preise. Das Programm ist daher recht reichhaltig. Trotz der enormen Unkosten sind die Preise recht niedrig. Um den Andrang an der Kasse zu vermeiden, wird auf den Vorverkauf hingewiesen. Dieser findet statt in Kattowitz: Sportgeschäft Firma „Sport", ulica 3-go Maja, Königshütte Sportgeschäft „Stadion", Siemianowitz Friseur Stabik, ulica Sobieskiego und Friseur Rigielski, ulica Smielowskiego. Kein Sportler darf sich diese sensationellen Boxkämpfe entgehen lassen.

Festgenommene Messerstecher.

Die Brüder Wilhelm und August P. waren aus Bujakow in die Stadt Nikolai gekommen und kehrten in der Gastwirtschaft Warzecha ein. Nachdem sie dem Alkohol reichlich zugesprochen hatten, gerieten sie mit einem gewissen Chruszcz aus Nikolai in einen heftigen Streit, im Verlauf dessen Ch. mehrere bedenkliche Stichwunden davontrug. Die Messerhelden wurden in Polizeigewahrsam genommen.

Tödlich abgestürzt.

Theodor Cosala in Nikolai hatte mehrere Freunde und auch seinen Bruder Josef aus Wyrow zu einer kleinen Feier in seine Wohnung eingeladen. Im Laufe der Nacht wurde recht viel getrunken und als der Josef C. in den Hof wollte, stürzte er die Treppen hinab und blieb im Hausflur schwer verletzt liegen. Als der Arzt eintraf, konnte er nur noch den infolge Schädelbruchs eingetretenen Tod feststellen.

Fundgegenstände.

Im Nikolaier Polizeikommissariat sind als gefunden abgegeben worden: ein Herrenrad, eine lederne Aktenmappe und eine Reihe verschiedener kleinerer Gegenstände.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Der „ritterliche" Hauptmann

In der polnischen Presse will die Breſtschande nicht mehr verstummen. Jeden Tag kommen neue Einzelheiten zur Veröffentlichung, desgleichen auch neue Proteste, die von allen Gebieten des polnischen Staates nur so regnen. Selbst treue Sanacjaanhänger wollen nicht schweigen, sondern protestieren in bewegten Worten gegen Brest, gegen die unmenschliche Behandlung der gewesenen Sejmabgeordneten, gegen die Entwürdigung der unglücklichen Opfer, die dort monatelang gesessen haben. Wegen Raummangels ist es uns nicht möglich, alle diese Einzelheiten zur Veröffentlichung zu bringen und wir müssen uns auf das Allernotwendigste beschränken.

Die Sonnabendausgabe der „Polonia" bringt ein Bild eines Hauptmanns Kasimir Kaciukiewicz und einen Artikel über die Rolle des „ritterlichen" Hauptmanns zur Veröffentlichung, den wir unseren Lesern nicht vorenthalten können. Freilich müssen wir die volle Verantwortung für den Artikel der „Polonia" überlassen, zumal wir weder den Hauptmann Kaciukiewicz, noch seine „ritterlichen" Taten von Brest kennen. Die „Polonia" schreibt:

Lange Zeit bemühte man sich vergebens, die Identität des Gendarmeriehauptmanns, der die Brester Gefangenen besonders geschunden hat, festzustellen. Man war der Ansicht, daß er Adam Sokolowski hieß. Vielleicht hat er in Brest diesen Namen getragen. Das ist möglich. Es wird erzählt, daß die Brester Aufseher sich freiwillig zu diesem Dienst gemeldet haben. Endlich ist es uns gelungen, das Bild und den richtigen Namen des betreffenden Hauptmanns, der die Gefangenen besonders schikanierte, herauszubekommen. Er heißt K a s i m i r K a c i u k i e w i c z.

Der Hauptmann Kaciukiewicz war bis Ende August in Thorn stationiert und meldete sich von dort nach Czortkow ab, wo sein Schwiegervater wohnt. In Czortkow war er nicht gewesen, denn er erfüllte seine „Mission" in Brest-Litowsk. Kaciukiewicz ohrfeigte die Sejmabgeordneten Baginski und Kohut und gehörte dem „Trio" an, mit Biernacki an der Spitze, das vor jeder „Leibesvisitation" der Gefangenen, welche in den Kellerräumen in den kalten Zellen durchgeführt wurde, Beratungen abgehalten hat. Bei einer jeden Exekution war er mit dabei und instruierte bei der Leibesvisitation einen der brutalsten Gendarmen. Als am Sonntag den Häftlingen zum Essen ein Stückchen Fleisch — hart wie Sohlenleder — gegeben wurde, suchte er die Stücke heraus und die Gefangenen waren nach dem Fleischgenuß mehrere Tage krank gewesen. Dieser Herr hat den Sejmabgeordneten Witos und in besonders bestialischer Art und Weise Korfanty mißhandelt. Dem an Rheumatismus schwer erkrankten Korfanty haben bei den Arbeiten seine Leidensgenossen ausgeholfen. Auf Befehl des Kaciukiewicz durfte das der Aufseher nicht dulden, und Korfanty mußte selber alle Arbeiten verrichten. In den Räumen, wo die Kübel entleert und gereinigt wurden, fand sich neben den Aufsehern auch Kaciukiewicz ein. In diesen Räumen überfiel Kaciukiewicz den durch Hunger und Krankheit erschöpften Korfanty, welcher ihm sagte: „Ich bin wehrlos und es ist Ihnen erlaubt, mich zu schlagen" — und versetzte ihm vier Faustschläge ins Gesicht und in die Rippen. Der Mißhandelte erlitt einen Nervenchok, der sich durch mehrere Wochen wiederholte. Den mißhandelten Korfanty brachte der „ritterliche" Hauptmann in eine tief gelegene kalte Zelle und hielt ihn dort 24 Stunden lang gefangen.

Die „Polonia" bemerkt dazu, daß die Veröffentlichung dieser Behandlung dem Abgeordneten Korfanty die Ehre nicht schmälern kann und fordert Kaciukiewicz auf, gegen den Redakteur eine Klage anzustrengen. Sie fordert außerdem die Militärverwaltung auf, den „ritterlichen" Hauptmann zu zwingen, eine Klage gegen das Blatt anzustrengen, damit die Tatsache der brutalen Behandlung der gewesenen Brester Häftlinge festgestellt werden könne.

Weiteres Fortschreiten der Arbeitslosigkeit

Durch die Errichtung der staatlichen Stickstoffwerke in Moscice, wird das Chorzower Stickstoffwerk immer mehr in Mitleidenschaft gezogen. Naturgemäß ist eine Ueberproduktion eingetreten, die sich besonders für die Stickstoffwerke in Chorzow stark auswirkt. Gegenwärtig ist in den Chorzower Stickstoffwerken ein Vorrat an Stickstoff von 56000 Tonnen vorhanden, die Nebenprodukte finden immer noch befriedigenden Absatz. Infolge der großen Vorräte wird nur noch ein Ofen in Betrieb gehalten, um der Nebenprodukte wegen. Um nicht die Betriebe ganz zur Einstellung zu bringen, sollen wiederum 300 Mann der gegenwärtigen Belegschaft zur Entlassung kommen. Auf die Intervention des Betriebsrates, daß doch die Entlassungen nicht ohne vorherige Genehmigung des Demobilmachungskommissars vorgenommen werden dürfen, wurde ihm als Antwort zuteil, daß die Stickstoffwerke, als staatliche Betriebe keinerlei Genehmigung und Einverständnis bedürfen. Auf Grund dessen entstand zwischen dem Betriebsrat und der Direktion eine Auseinandersetzung, die der Demobilmachungskommissar doch endgültig zu entscheiden haben wird, und eine Verhandlung für die nächsten Tage anberaumt wurde. — In einem anderen Falle hat die Verwaltung der Friedenshütte beim Demobilmachungskommissar den Antrag auf Genehmigung zur Kündigung bezw. Entlassung von 544 Mann der Belegschaft gestellt. Auch in diesem Falle soll demnächst eine Konferenz zwischen der Verwaltung und dem Betriebsrat beim Demobilmachungskommissar stattfinden. Wie verlautet, sollen auch andere Hütten Vorbereitungen zu Arbeiter- und Angestelltenentlassungen treffen. Wie es heißt, sollen 5000 Arbeiter und 500 Angestellte in der Schwerindustrie in den nächsten Monaten zur Entlassung gelangen.

1347471 Einwohner in der Wojewodschaft Schlesien

Das Schlesische Wojewodschaftsamt veröffentlicht eine Aufstellung, wonach im Monat November innerhalb der Wojewodschaft Schlesien insgesamt 1 347 471 Einwohner und zwar 666 552 männliche und 680 919 weibliche Personen geführt wurden. Es entfielen auf den Stadtkreis Kattowitz 130 715, Königshütte 90 157 und Bielitz 22 664 Einwohner, sowie auf den Landkreis Kattowitz 243 260, Lublinitz 41 313, Pleß 165 963, Rybnik 221 156, Schwientochlowitz 218 056, Tarnowitz 64 799 Bielitz 65 418 und Teschen 83 970 Einwohner. Im Laufe des Berichtsmonats betrug der Zugang 8 422 und der Abgang 7 736 Personen.

Vor der Einstellung der Zinkhütte in Lipine?

Aus Lipine kommt die Kunde, daß demnächst die gesamte Zinkhütte zur Einstellung, wegen Mangel an Aufträgen, kommen soll. Sollte dieses Tatsache werden, so würden die daselbst beschäftigten 4000 Arbeiter arbeits- und brotlos- werden. Die ersten Kündigungen wurden bereits einer großen Anzahl von Arbeitern zugestellt. Wo steuern wir hin?

Kwiatkowski Generaldirektor der Aktien-Gesellschaft?

Nachdem der gewesene Handelsminister Dr. Kwiatkowski in das Kabinett Slawek nicht mehr aufgenommen wurde, sollte er die Generaldirektorstelle in dem neuen Stickstoffwerke bei Tarnow, Moscice, übernehmen. Dieser Posten wurde ihm bereits angeboten. Nun wird in den Kreisen der schlesischen Industrieller davon gesprochen, daß der Generaldirektor der Kattowitzer Aktiengesellschaft, Bergrat Willinger, infolge hohen Alters, von seinem Posten zurücktreten soll und an seine Stelle soll der gewesene Handelsminister Kwiatkowski treten. Was an dieser Erzählung wahr ist, wissen wir nicht. Bis jetzt sind alle gewesenen Handelsminister in Polen Generaldirektoren in der Schlesischen Schwerindustrie geworden und es würde sonst niemanden weiter wundern, wenn auch Dr. Kwiatkowski zum Generaldirektor in einem schlesischen Industrieunternehmen ernannt worden wäre.

In den Ruhestand versetzt

Laut Dekret des Innenministeriums wurde der Assessor bei der Wojewodschaft, Thomas Gawronski, in den Ruhestand versetzt.

Vom Gesundheitsamt

In der letzten Berichtswoche wurden beim Gesundheitsamt in Kattowitz insgesamt 695 schwere ansteckende Krankheitsfälle registriert, von denen 17 tödlich verliefen.

Kattowitz und Umgebung

„Schneider Wibbel".

Komödie in 5 Bildern von Hans Müller-Schlösser.

Ein bischen herzhafter Humor in dieser schweren Zeit, ist wirklich ein guter Gesellschafter für einen Theaterabend. Die alte fröhliche Wibbel-Komödie ist zwar ein bischen sehr primitiv für moderne Begriffe an gewissen Stellen, aber in ihrer Gesamtheit bildet sie ein Stück herrlichen Volkshumors und köstlich-spießerlicher Einfalt, so daß man auch noch den Mund zum Lachen verzieht, wenn es schon ein bischen zu viel des Guten ist. Hans Müller-Schlösser hat ein paar ganz ausgezeichnete rheinische Typen geschaffen, richtig aus dem Leben heraus, wie es so vor dem Kriege im schönen rheinischen Ländel gewesen ist. Die Handlung selbst ist saftig, spaßig und weist ein Milieu auf, das eigentlich an die „Heinzelmännchen von Köln" lebhaft erinnert; gemütlich, sorglos und listig — lustig. Es ist eine originelle Idee, daß der Schneider Wibbel, der wegen Majestätsbeleidigung 4 Wochen „brummen" soll, seinen schwindsüchtigen Gesellen hinschickt, dieser dort stirbt, als Wibbel beerdigt wird und der „echte" Wibbel mit eigenen Augen und Ohren, in einem „Kabäuschen" versteckt, die Trauer um sich miterlebt. Wie schließlich der ganze Schwindel noch weitergeht, indem Wibbels heimliche Abendausflüge beobachtet werden und er nun, als Bruder des „Verstorbenen", die nette „Witwe" heiratet. (Seine eigene Frau!)

Es läßt sich denken, daß die Hauptanziehungskraft bei der Aufführung dieses Stückes in der Beherrschung der rheinischen Mundart liegt. Wir können der gestrigen Darbietung durch das Landestheater in allen Beziehungen ein volles Lob zuerkennen, nur eben nicht in obengenannter Hinsicht, denn da war es die einzige Lotte Fuhst, die, weil Muttersprache dieser Aufgabe natürlich vollgewachsen war. Auch darstellerisch als Frau Wibbel entfaltete sie alle Möglichkeiten ihres vielseitigen Talents und stand auf gewohnter Höhe ihrer Leistungen. Ihr Partner, Herbert Albes gab einen Wibbel, wie man sich ihn urwüchsiger und lebensvoller, ohne jegliche Uebertreibung, gar nicht hätte denken können. Die 3 Gesellen wurden von den Herren Schott, Gerhard und Bartels sehr geschickt kopiert. Ilse Hirts Bänkelsängerin war Geschmacks- und Auffassungssache, vortrefflich August Runge in der Knipperling-Rolle und Paul Werner Haußmanns Picard. Alle übrigen Mitspieler waren in ihren Leistungen angepaßt dem Milieu, Arid als Regisseur recht geschickt und Haindls Bühnenbilder treffend fürs Ganze.

Das gutbesetzte Haus amüsierte sich und spendete herzlichen Beifall, für die fröhlichen Stunden, die wirklich mitunter nottun.

A. K.

Rückkehr von Ferienkindern. Am Mittwoch, den 14. d Mts., 7 Uhr abends, kehren die am 15. Dezember v. Js., im Auftrage des Kattowitzer Magistrats, verschickten Kinder von der Erholungsstätte Gorzytz zurück. Die Eltern, bezw. Erziehungsberechtigten, werden ersucht, die Kinder pünktlich am Kattowitzer Bahnhof, 4. Klasse, abzuholen.

Zusammenprall zwischen Post- und Personenauto. An der Straßenkreuzung der Sienkiewicza und Jagiellonska, kam es zwischen einem Postauto und dem Personenauto Sl. 9899 zu einem Zusammenprall. Beide Kraftwagen wurden leicht beschädigt. Personen sind bei den Verkehrsunfall nicht verletzt worden. Die Schuldfrage steht z. Zt. nicht fest.

Auto prallt gegen Straßenbaum. Auf der ulica Kopernika glitt infolge herrschender Glätte ein Personenauto aus und prallte mit Wucht gegen einen Straßenbaum, welcher stark beschädigt wurde. Das Auto wies leichtere Beschädigungen am Kühler auf

Hinter Schloß und Riegel. Einen guten Fang machte die Polizei, welche in Kattowitz den Peter Jonyska aus Tichau arretierte. Derselbe steht in dem dringenden Verdacht in der Nacht zum 12. November v. Js. zum Schaden des Kaufmanns Bruno Babczynski in Ligota einen schweren Einbruch verübt zu haben. Während einer Haurevision bei Jonyska wurde eine Menge Diebesgut vorgefunden und beschagnahmt. Es erfolgte die Einlieferung in das Gerichtsgefängnis. J. war bereits mehrere Male vorbestraft, darunter mit einer 4jährigen Gefängnisstrafe. Weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange.

Zalenze. (Tod infolge Herzschlag.) In den gestrigen Nachmittagsstunden stürzte auf der ulica Wojciechowskiego der Polizeibeamte Josef Wycznik bewußtlos zu Boden. Es erfolgte die Ueberführung in das städtische Spital. Auf dem Transport ist W. verstorben. Nach dem ärztlichen Gutachten soll der Tod infolge Herzschlag eingetreten sein.

Königshütte und Umgebung

Abholung von Ueberschüssen. Die bei der am 7. und 8. Januar stattgefundenen Versteigerung der Pfänder von Nr. 8261 bis 10 278 erzielten Ueberschüsse können gegen Abgabe der Quittungen in der Kasse des städtischen Pfandleihamtes an der ulica Bytomska 19 in Empfang genommen werden.

Folgenschwerer Sturz infolge Glätte. Bei der Polizei brachten die Angehörigen der Helene Gorecki von der ulica Cmentarna 10 zur Anzeige, daß diese vor dem Grundstück des Hausbesitzers Gabrisch auf der gleichnamigen Straße infolge Glätte zu Boden stürzte und sich einen Armbruch zuzog. Der Hausbesitzer wird zur Verantwortung gezogen, weil er den Bürgersteig nicht in irgendeiner Weise abgestumpft hat.

Fuhrwerk rennt gegen Rodelschlitten. Auf der Straße nach dem städtischen Schlachthof an der Florjanska ereignete sich ein Verkehrsunfall, der leicht schwere Folgen haben konnte. Fleischermeister Wilhelm R. aus Hohenlinde fuhr mit einem Gespann in einem vom Dienstmädchen Aniela Michalski geführten Rodelschlitten hinein, auf dem sich zwei Kinder des Kaufmanns Gajer von der ulica 3-go Maja 42 befanden. Bei dem Anprall wurden die Kinder vom Schlitten geschleudert, zum Glück aber nicht verletzt. Nach den Feststellungen soll R. den Unfall durch zu schnelles Fahren verschuldet haben.

Soll das Nächstenliebe sein? In der Nähe des Postamtes an der ulica Wolnosci kam es zwischen einigen angeheiterten Personen zu einer Schlägerei, in deren Verlauf ein gewisser Leo M von der ulica 3-go Maja 44 seinem Gegner Georg K. von der gleichnamigen Straße 49 mit einer leeren Schnapsflasche einen Schlag ins Gesicht versetzte. K., der eine klaffende Wunde in der Nähe des Auges erlitt, mußte in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden, wo festgestellt wurde, daß das Augenlicht gefährdet ist.

Achtet auf die Wohnungen! Als Frau Katharina Walter von der ulica Ogrodowa 43 ihre Wohnung für eine kurze Zeit unbeaufsichtigt gelassen hatte, schlich sich ein Unbekannter in die Küche, entwendete eine auf dem Rahmen hängende Taschenuhr und verschwand unerkannt. Die Tat ausgeführt zu haben, wird ein Bettler beschuldigt, der sich um diese Zeit in dem Hause aufgehalten hat.

Der verschwundene Sonntagsbraten. Der Händler Jakob Wiernik aus Sosnowitz erstand auf dem letzten Wochenmarkt eine feiste Gans und begab sich auf den Nachhauseweg. Während der Fahrt eignete sich eine unbekannte Person den Sonntagsbraten an und W. das Nachsehen hatte.

Diebische Elster. Bei der Polizei brachte Frau Julie Chojnowski zur Anzeige, daß die bei ihr bedienstete 20 Jahre alte Stephania W. verschiedene Kleidungsstücke entwendet hat. Der Polizei gelang es, das unehrliche Mädchen ausfindig zu machen und festzunehmen.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Mittwoch. 12,10: Mittagskonzert. 15.35: Vorträge. 16,15: Für die Kinder. 16.45: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,45: Unterhaltungskonzert. 18,45: Vorträge. 20: Aus Warschau. 20,30: Zur Unterhaltung. 22,15: Abendkonzert. 23: Plauderei in französischer Sprache.

Donnerstag. 12,10: Mittagskonzert. 12,35: Konzert für die Jugend. 15.34: Vorträge. 17.45: Militärkonzert. 18.45: Vorträge 20,15: Aus Wilna. 22,15: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Mittwoch. 12.10: Mittagskonzert. 15,35: Vorträge. 16,15: Für die Jugend. 16,45: Schallplatten. 17.15: Vortrag. 17,45: Orchesterkonzert. 18.45: Vorträge. 20,30: Abendunterhaltung. 23: Tanzmusik.

Donnerstag. 12,10: Mittagskonzert. 12,35: Schulfunk. 15,25: Vorträge. 16,15: Schallplatten. 17: Kinderstunde. 17,45: Unterhaltungskonzert. 18.45: Vorträge. 20.15: aus Wilna. 22.15: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst
12,35: Wetter.
12,55 Zeitzeichen.
13,35 Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50 Zweites Schallplattenkonzert.
15,20 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Mittwoch, 14. Januar. 12.35: Mitteilungen der Landwirtschaftskammer Oberschlesien. 15.35: Skiwanderungen im Altvatergebirge. 16.00: Ausländische Volkslieder. 16.30: Das Buch des Tages. 16.50: Schweizer Komponisten. 17.30: Zweiter landw Preisbericht, anschließend Jugendstunde. 18.05: Buchbinder einst und jetzt. 18.30: Wettervorhersage, anschließend: Heitere Abendmusik. 19.35: Wettervorhersage, anschließend: Jugendpflege in O.-S. 20.00: Staffel-Hörbericht aus Oberschlesien. 21.05: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 21.15: Zu Unterhaltung und Tanz. 22.15: Abendberichte. 22.25: Erinnerungen eines Fußballenthusiasten. 22.45: Vorsicht bei Pressausschreiben. 23.10: Kabarett (Schallplatten). 0.30: Funkstille.

Donnerstag, 15. Januar. 9.05: Schulfunk. 12.35: Was der Landwirt wissen muß! 15.35: Musikfunk für Kinder. 16.00: Neue Cellomusik. 16.30: Das Buch des Tages. 16.45: Schallplattenkonzert. 17.15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Schlesische Prosa und Lyrik. 17.40: Unsere Töchter und die Berufsfrage. 18.05: Irene Triesch spricht. 18.35: Stunde der Arbeit 19.00: Wettervorhersage; anschließend: Die Schule als Vorbereitung zum Beruf 19.30: Blick in die Zeit. 20.00: Wettervorhersage, anschließend: Abendmusik d. Funkkapelle. 21.00: Oedipus. 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.30: Schles. Arbeitsgemeinschaft „Wochenende". 22.40: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 0.30: Funkstille.